

Ja 163. 784

K A R L K R A U S
=====

S P R Ü C H E U. W I D E R S P R Ü C H E

M A T E R I A L 3
=====

III. M E N S C H U N D N E B E N M E N S C H

IV. D U M M H E I T, D E M O K R A T I E,

I N T E L L E K T U A L I S M U S

H. I. M.

777. 185

116 Blätter

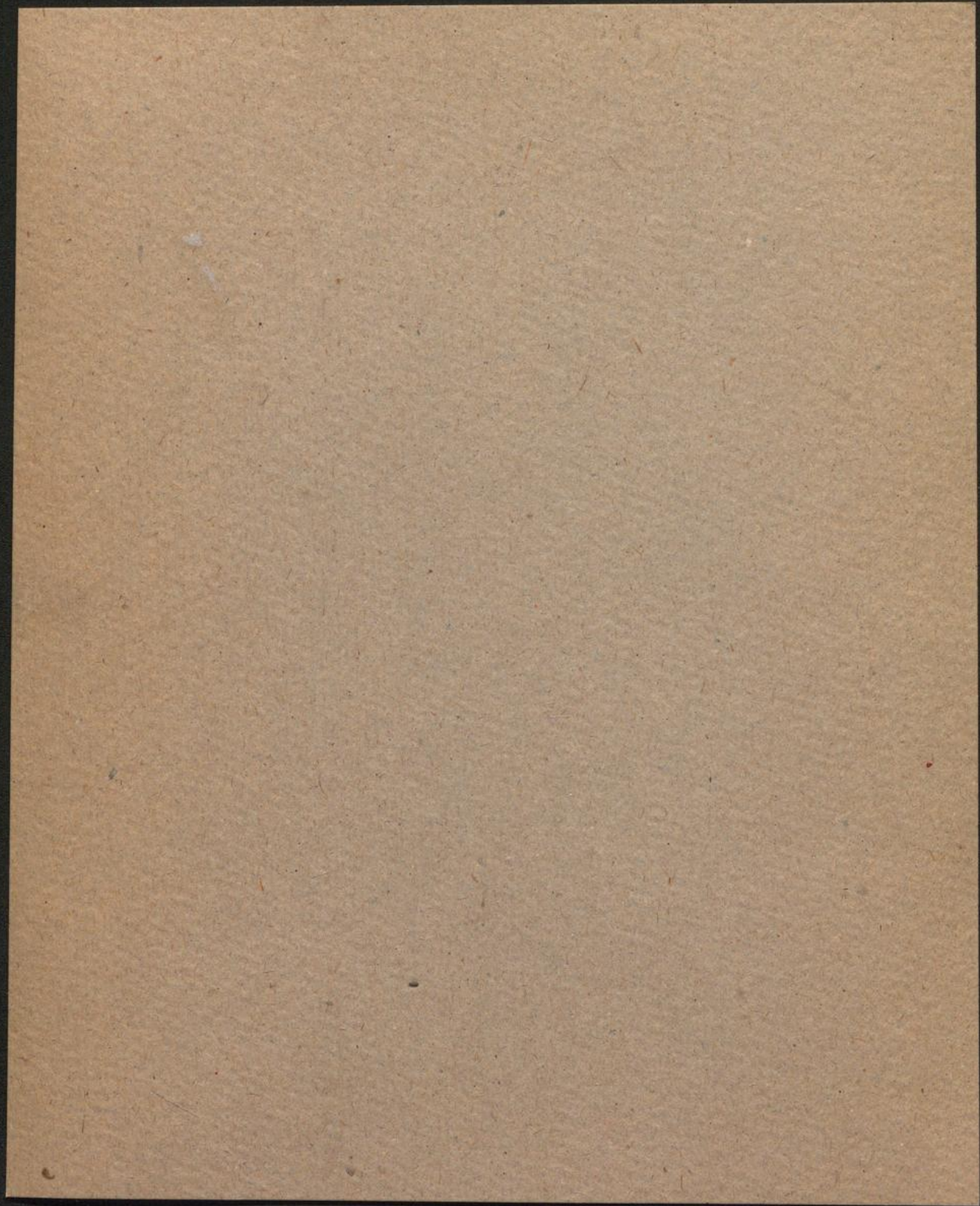
116 Seiten

(III - Bl. 1 - 76, davon 3 Bl. Manuskript;

IV - " 77 - 116, " 3 " ")

Manuskripte: Bl. 1, 8, 18, 83, 96, 113)





Himmel

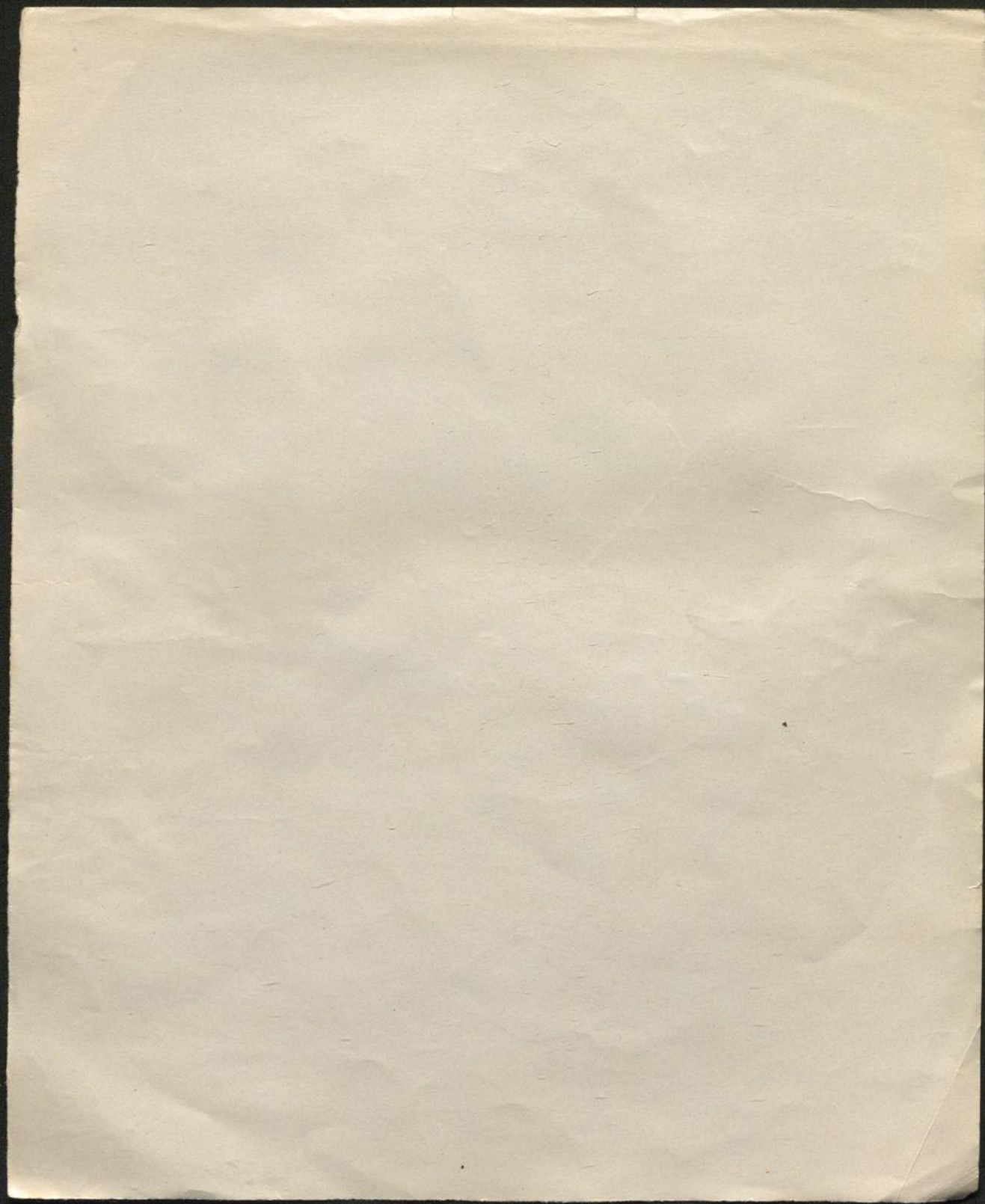
III

Heute und Nebenmenschen

75	75	67	52	Blätter
55	55	53	53	Menschen
75	75	67	52	Aphor.



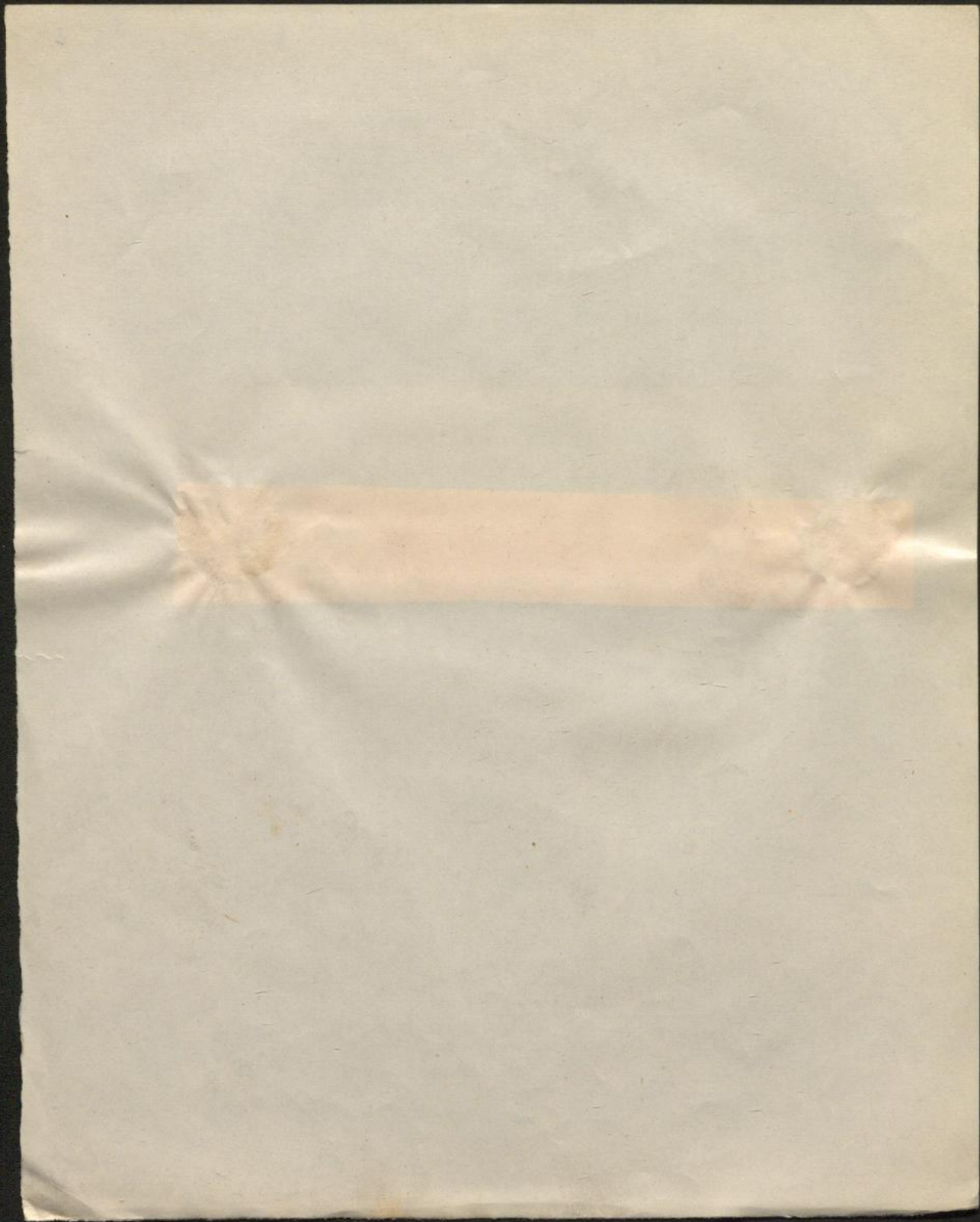
Kr., Dgfor.



III

1

Der Uebersch ist ein verfrühtes Ideal, das den
Menschen voraussetzt.



III 2

Das Gefühl, das man bei der Freude des andern hat, ist in jedem Fall selbstsüchtig. Hat man ihm die Freude selbst bereitet, so nimmt man die größere Hälfte der Freude für sich in Anspruch. Die Freude aber, die ihm ein anderer vor unseren Augen bereitet, fühlen wir ganz mit: die Hälfte ist Neid, die Hälfte Eifersucht.

*



III

3

7

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Nämlich:
Jeder ist sich selbst der Nächste.

*



III

4

Wer Andern keine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

*



III

5

Werte

Kein Zweifel, der Hund ist treu. Aber sollen wir uns deshalb ein Beispiel an ihm nehmen? Er ist doch dem Menschen treu und nicht dem Hund.

*



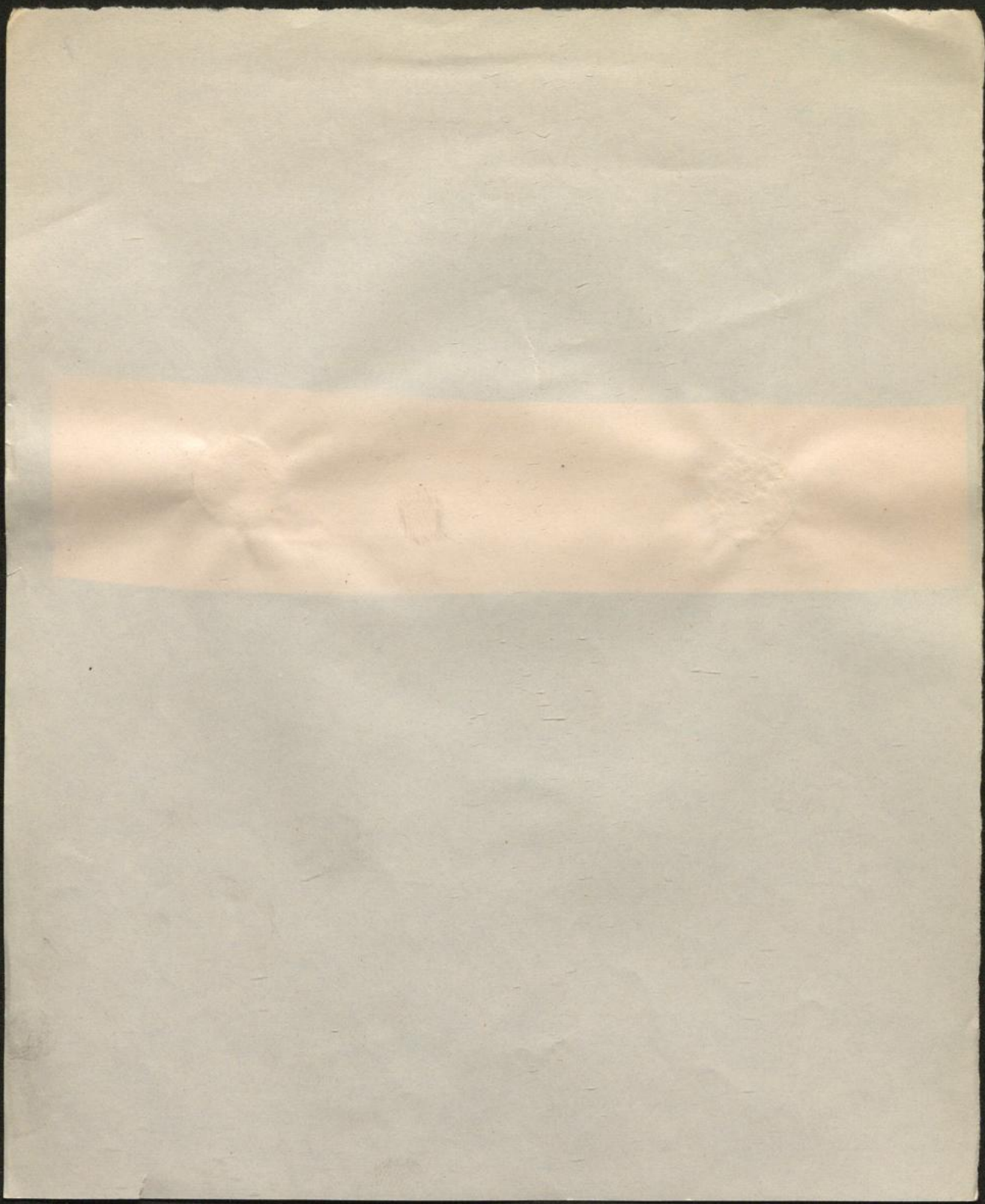
III

6

Unter Dankbarkeit versteht man gemeinhin die Bereitwilligkeit, lebenslänglich Salbe aufzuschmieren, weil man einmal ~~einen Ausschlag~~ gehabt hat.

*

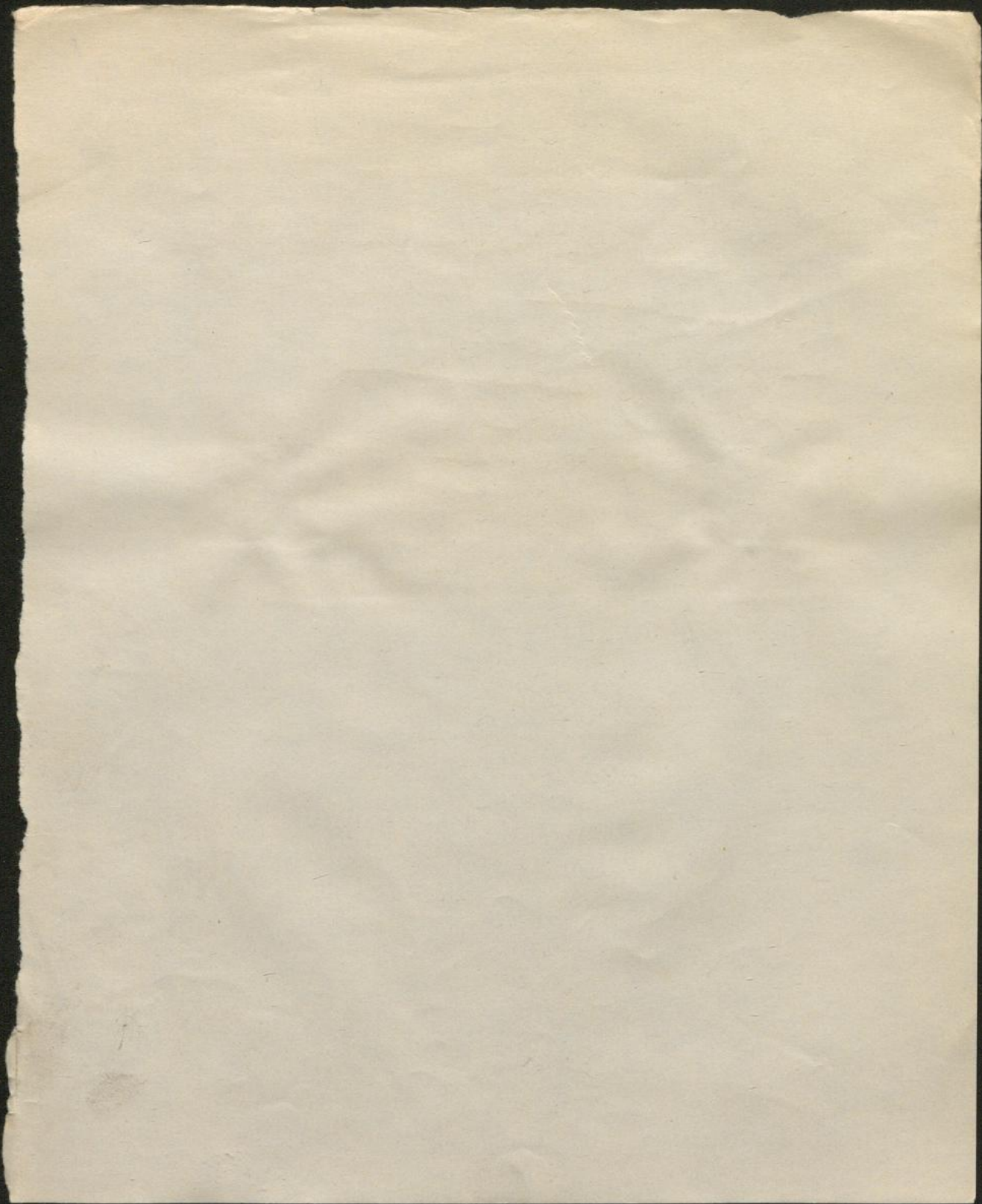
L. H. H. H.



III

6a

Man hat ein gutes Werk, wenn man das Wohlwollende
 Liebt ~~das Naturgesetz~~ ~~zu~~ ~~erkennt~~.
 Leben für ~~die~~ ~~Wahrheit~~ ~~zu~~
 (Menschheit, die) ~~Wahrheit~~ ~~zu~~ ~~erkennt~~.
 (Erfindungen ~~die~~ ~~Wahrheit~~ ~~zu~~ ~~erkennt~~.)
 (Sancti)



III

7

Ich begeistere mich für den »Ehrenpunkt«, seitdem ich die Beobachtung gemacht habe, daß man einer »un-
ledigten Affäre« die Befreiung von lästiger Gesellschaft
verdankt.



III

8

Nichts ist den Kommiss teurer als ihr Ehrenwort.
Aber bei Abnahme einer größeren Partie wird
Rabatt gewährt.

* * *



III

8a

11

*
Eine gute volkstümliche Redensart spricht
davon, daß einer sich einen Kren gibt. Die Würde
macht den Mann schmackhaft, wie der Kren den
Schinken.
*



III

82

12

Die Ehre ist der Wurmfortsatz im seelischen Organismus. Ihre Funktion ist unbekannt, aber sie kann Entzündungen bewirken. Man soll sie getrost den Leuten abschneiden, die dazu inklinieren, sich beleidigt zu fühlen.



III

9

Auch die Dummheit hat Ehre im Leib, und sie wehrt sich sogar heftiger gegen den Spott, als die Gemeinheit gegen den Tadel. Denn diese weiß, daß die Kritik recht hat, jene aber glaubt's nicht.



III

10

Wie souverän doch ein Dummkopf die Zeit behandelt! Er vertreibt sie sich oder schlägt sie tot. Und sie läßt sich das gefallen. Denn man hat noch nie gehört, daß die Zeit sich einen Dummkopf vertrieben oder totgeschlagen hat.

*



III //

Man beobachte einmal, wie die besseren Herren eine Frau grüßen, von der »man spricht«. In dem Gruß ist der abweisende Stolz der Gesellschaftsstütze mit der einverständlichen Kennerschaft des Markthelfers vereinigt. Für beides möchte man ihnen an die Gurgel fahren.

*



III

12

*

Ich hörte einen angeheiterten deutschen Mann einem Mädchen, das in eine Seitengasse einbog, die humoristisch deklamierten Worte nachrufen: »Da geht sie hin, die Schanddirne!« Es ist nicht anzunehmen, daß ein Gesetz zustandekommt, ~~das es~~ erlaubt, solche deutschen Männer ohneweiters niederzuschießen, wiewohl sie mit einem einzigen Wort den vollständigen Nachweis ihrer Nutzlosigkeit auf Erden erbracht haben.

*

→ welches

→ ~~Wahrheit~~

→ Unmöglichkeit



III

B

Die individuell begrenzte Wahllosigkeit der Anarchisten ist beklagenswert. Welche Torheit, die Könige anzugehen, wenn man das Gewimmel der Kärner schrecken könnte!

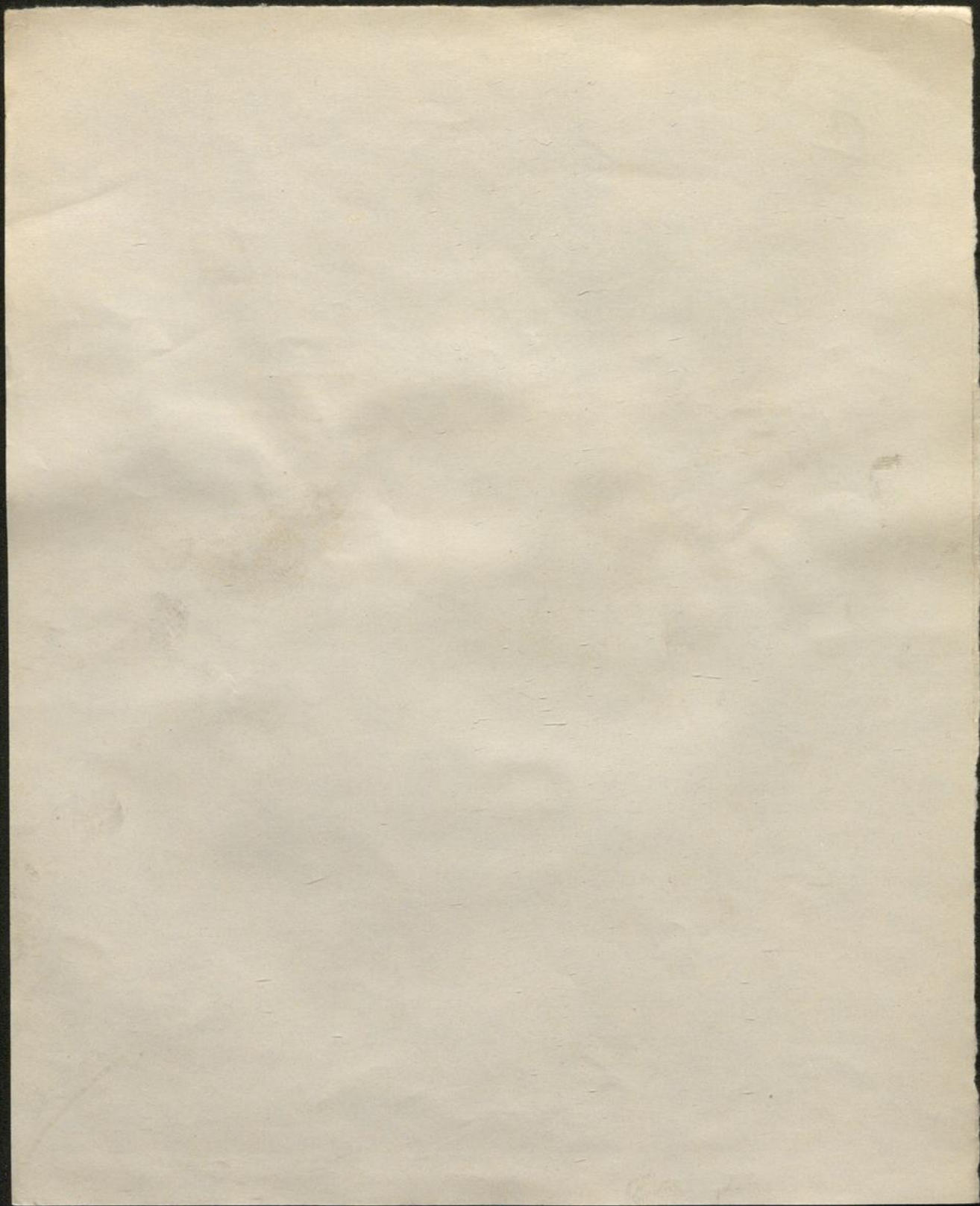
*



III.

13a

Hög den Guds! Ni vörpa minn M. L. L. L.
fint ~~hög~~ hönur följur minn ~~hög~~ följning.



III

14

Stempel

Nichts ist engherziger als Chauvinismus oder
Rassenhaß. Wir sind alle Menschen gleich, überall
gibt's Schafsköpfe und für alle habe ich die gleiche
Verachtung. Nur keine kleinlichen Vorurteile!



III

14a

*
Am Chauvinismus ist nicht so sehr der Haß
gegen die fremden Nationen als die Liebe zur eigen-
en unsympathisch.
*



III

15

Die Behörden werden im Verkehr mit dem Publikum erst dann einen höflichen Ton anschlagen, wenn das Publikum sich entschließt, in die Redaktionen der Tagespresse einzutreten. Die Redakteure aber werden erst dann gegen das Publikum aufrichtig sein, wenn es zum Eintritt in die Bureaokratie entschlossen ist.

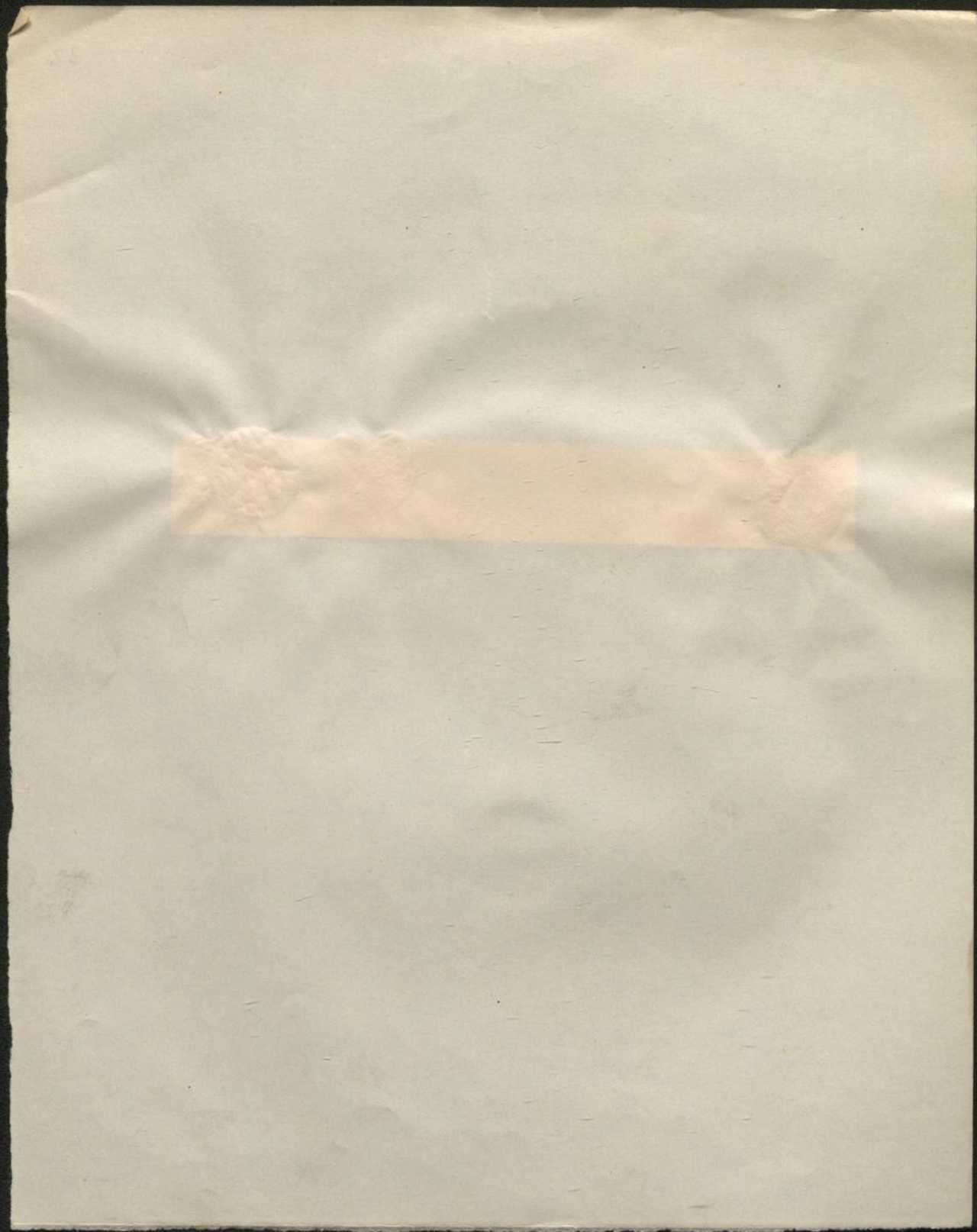


III

16

Der Scharfsinn der Polizei ist die Gabe, alle
Menschen eines Diebstahls für fähig zu halten,
und das Glück, daß sich die Unschuld mancher nicht
erweisen läßt.

* *



III

17

Ein Polizist nimmt es meistens übel, wenn man ihn in eine Amtshandlung einmengt.



III

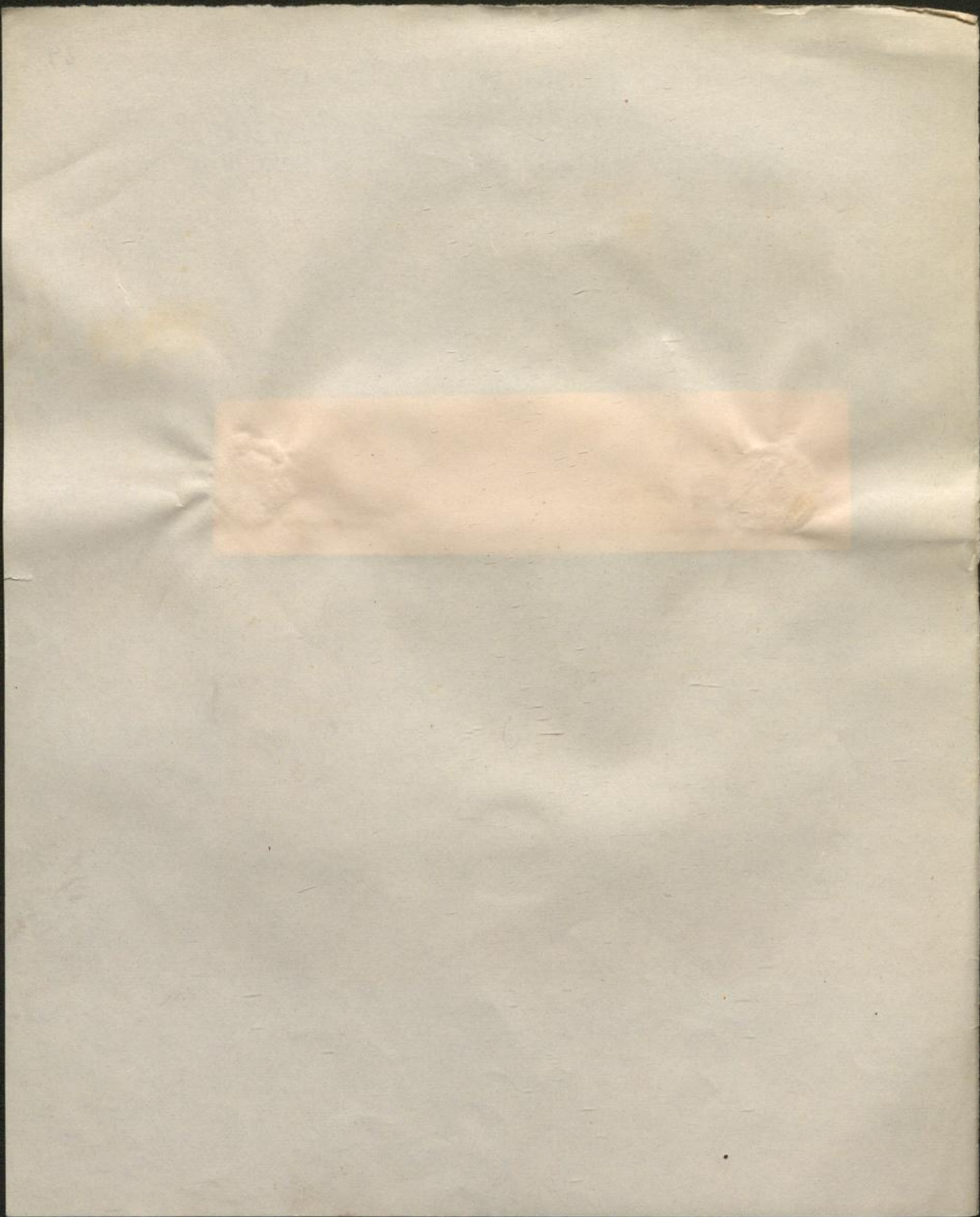
~~18~~ 18

Wagner

19

Alles Leben in Staat und Gesellschaft beruht auf
der stillschweigenden Voraussetzung, daß der Mensch
nicht nachdenkt. Ein Kopf, der nicht in jeder Lage
einen aufnahmefähigen Hohlraum darstellt, hat
es gar schwer in der Welt.

* *





Die Nichtanerkennung eines Gedankenlebens ist in jedem Falle soziale Voraussetzung. Der Mensch ist zufrieden, daß man seine Haut respektiert und hinter ihr die sogenannte Ehre und die sogenannte Sittlichkeit. Auge und Ohr dürfen nicht verletzt werden, aber in jedem Stundenschlag und in jedem Augenblick die Ansprüche, die sie stellen. Die Nase muß Gerüche aufnehmen, die sie nicht aufnehmen will, und wenn der Geschmacksinn sich auf eine Speise eingerichtet hat, so kommt nach zehn Minuten der Kellner und bedauert, nicht mehr dienen zu können. Ein jeder Hundskopf darf dich anlotzen, die Gesellschaft jedes Padians muß du dulden, wenn er gefragt hat, ob er »nicht stört«, und wenn du gerade zum Schreibtisch eilst, um es niederzuschreiben, daß du in der Gemeinschaft von Menschen lebst, die sich für Ethiker halten, weil sie dir nicht auf offener Straße die Börse aus der Tasche ziehen, so kreuzt dir gewiß einer mit der Frage den Weg, ob er dich um Feuer bitten darf. Daß sich der zivilisatorische Schliff auf das Entgegenkommen in diesem Punkte reduzieren läßt, daß kein Rauchender die unerwünschte Ansprache mit einem schroffen Nein zu beantworten wagt, — nichts vermöchte die Geistlosigkeit der Konvention, die wir untereinander getroffen haben, besser zu entblößen. Prometheus holte sich das Feuer vom Himmel. Aber selbst ihn ließ Jupiter dafür an einen Felsen des Kaukasus anschmieden, wo ihm ein Geier die Leber aushackte.

*

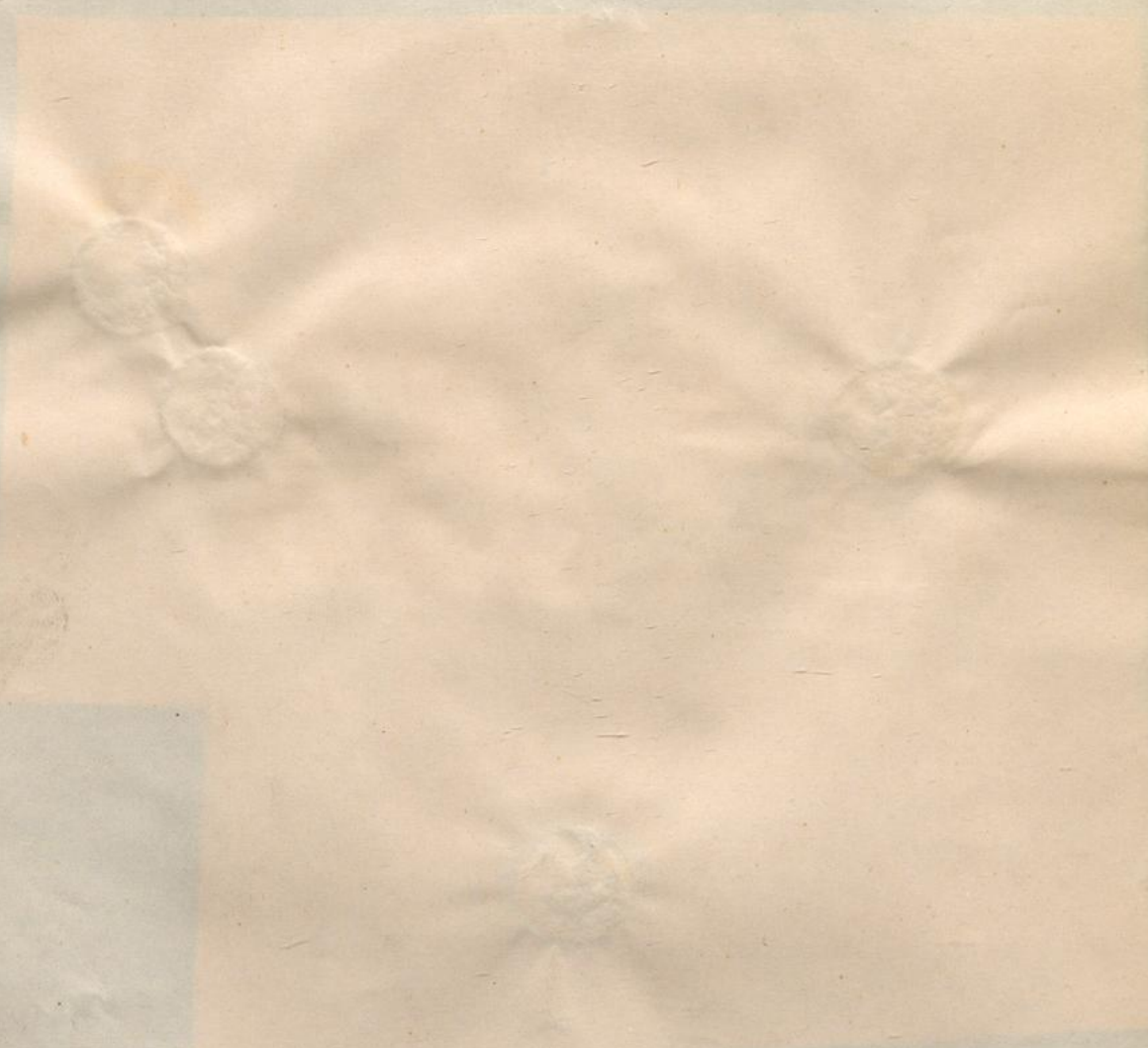
Handlung

→ Jeder H. f. K.

→ Tülpel

→ Bitte um Feuer 1.

H. v. d. W.



III

12

Glennel

Wenn die Aufforderung eines Kutschers, mit ihm
zu fahren, nur auf den Wunsch in uns stieße, mit

ihm nicht zu fahren, wäre das Leben leicht. Aber
sie stößt manchmal auf bessere Gedanken und zer-
stört sie. Wer denkt denn auch immer nur daran,
nicht zu fahren? * * *



III

22

Wenn mich einer ansprechen will, hoffe ich noch
bis zum letzten Augenblick, daß die Furcht, kom-
promittiert zu werden, ihn davon abhalten wird.
Manche sind unerschrocken.

* *



III

23

Ich sehe durch ein Fenster und der Horizont ist mir durch ein Laffengesicht verlegt. Das ist tragisch. Ich habe nichts dagegen, daß es abscheuliche Gesichter gibt. Aber warum hat es die Natur mit den Gesetzen der Optik so eingerichtet, daß ein vorgehaltener Spazierstock einen Menschen und — was schlimmer ist — ein Mensch einen Hintergrund verdecken kann? Wenn der optische Effekt eines Scheusals nur den Raum einnähme, den das Scheusal einnimmt, man könnte zufrieden sein. Aber er nimmt einen breiteren Raum ein. Das hat die Optik schlecht gemacht. Die Lichtstrahlen dienen nur der Vermehrung des Menschenhasses.

*



III

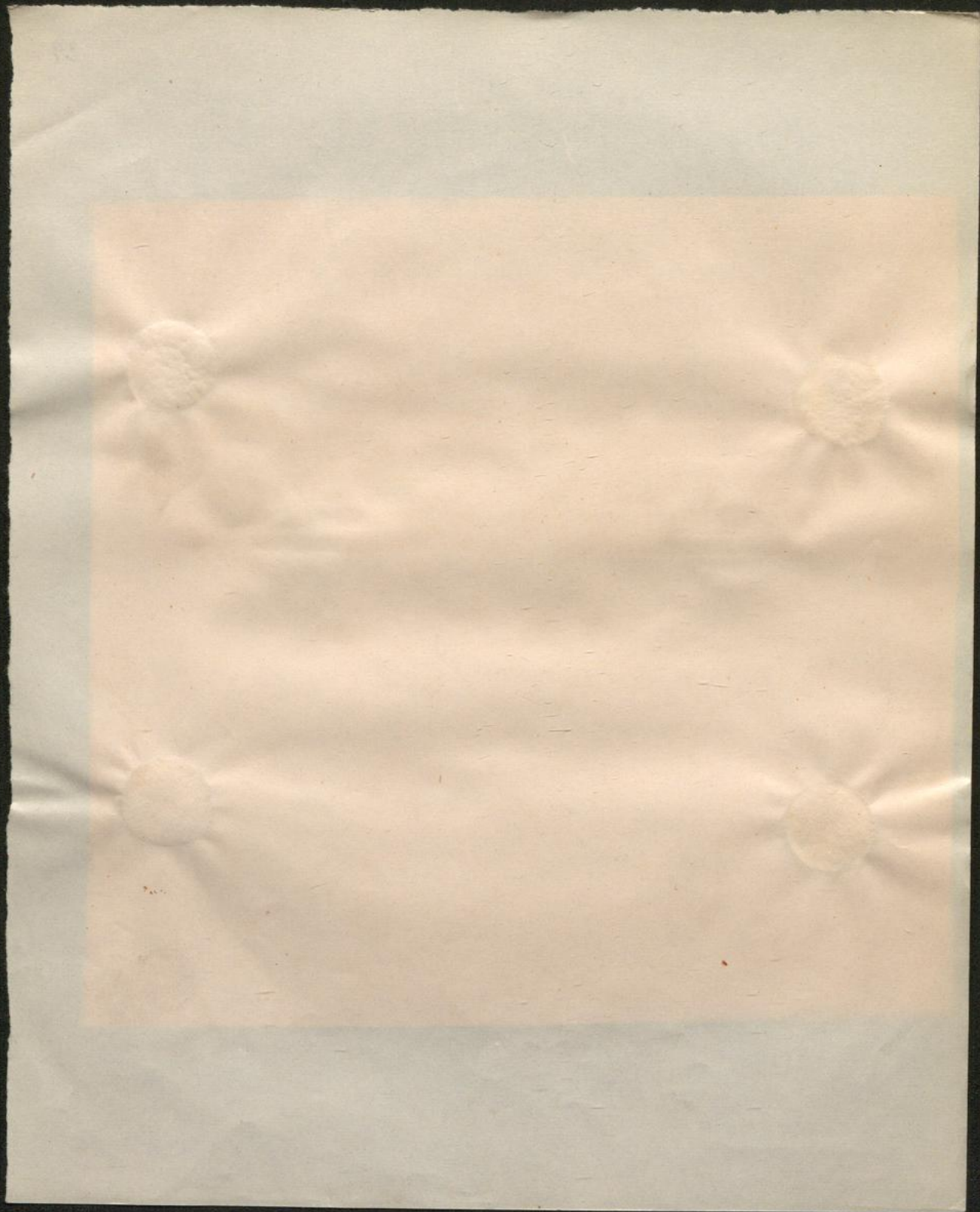
24

»Ich war gestern in Melk — das war a Wetter«, sagt einer plötzlich auf der Eisenbahn zu mir. »Der Eder soll g'storben sein, der kaiserliche Rat«, sagt einer plötzlich vom Nebentisch zu mir. »Großer Mann geworden!« sagt einer in etwas ~~andern~~ Tonfall plötzlich auf der Elektrischen zu mir und zeigt nach einem, der soeben ausgestiegen und auf dessen Bekanntschaft er offenbar stolz ist. Ich erfahre also, ohne daß ich es verlangt habe, was im Innersten dieser Zeitgenossen vor sich geht. Daß ich ihre äußere Häßlichkeit schaue, genügt ihnen nicht. In den fünf Minuten, die wir die Lebensstrecke miteinander gehen, soll ich auch darüber unterrichtet werden, was sie bewegt, beglückt, enttäuscht. Das, und nur das ist der Inhalt unserer Kultur: die Rapidität, mit der uns die Dummheit in ihre Wirbel zieht. Auch wir sind von irgend etwas bewegt: aber hastdunichtgesehen sind wir in Melk, an der Bahre des Eder, in der Karriere des großen Mannes. Nie würde unsereinem eine ähnliche Wirkung auf den Nebenmenschen gelingen. Ich bleibe gebannt stehen, weil die Sonne blutrot untergeht wie noch nie, und einer bittet mich um Feuer. Ich beschäftige mich gerade mit dem Problem der Gedankenübertragung, und hinter mir ruft's: »Fia—ker!« Solange ein Heurigenwirt und ein Schuster Plakate bleiben, wäre das Leben erträglich. In Gottesnamen, prägen wir uns ihre Gesichter ein! Aber plötzlich stehen sie vor uns, legen die Hand

auf unsere Schulter und wir brechen zusammen wie Don Juan, wenn die Statue lebendig wird.

*

→ yronone...



III

25

Kürcel

*
Der Mensch denkt, aber der Nebenmensch lenkt.
Er denkt nicht einmal so viel, daß er sich denken
könnte, daß ein anderer denken könnte.



III

26

Der Geist enttäuscht im persönlichen Verkehr, aber die Dummheit ist immer produktiv. Läßt man sie auf den Geist einwirken, so kann sie eine vollständige Ermüdung erzeugen, während dieser auf die Dummheit keinerlei belebenden Einfluß hat. Wie man im Gespräch mit einem Schwachkopf körperlich verfällt, wie die Gesichtsfarbe fahl und die Haut schlaff wird, das sollte ein medizinisches Problem sein. Man hat vielleicht um ein Pfund abgenommen, und das ist, wie jede forcierte Abmagerungskur, bedenklich.



III

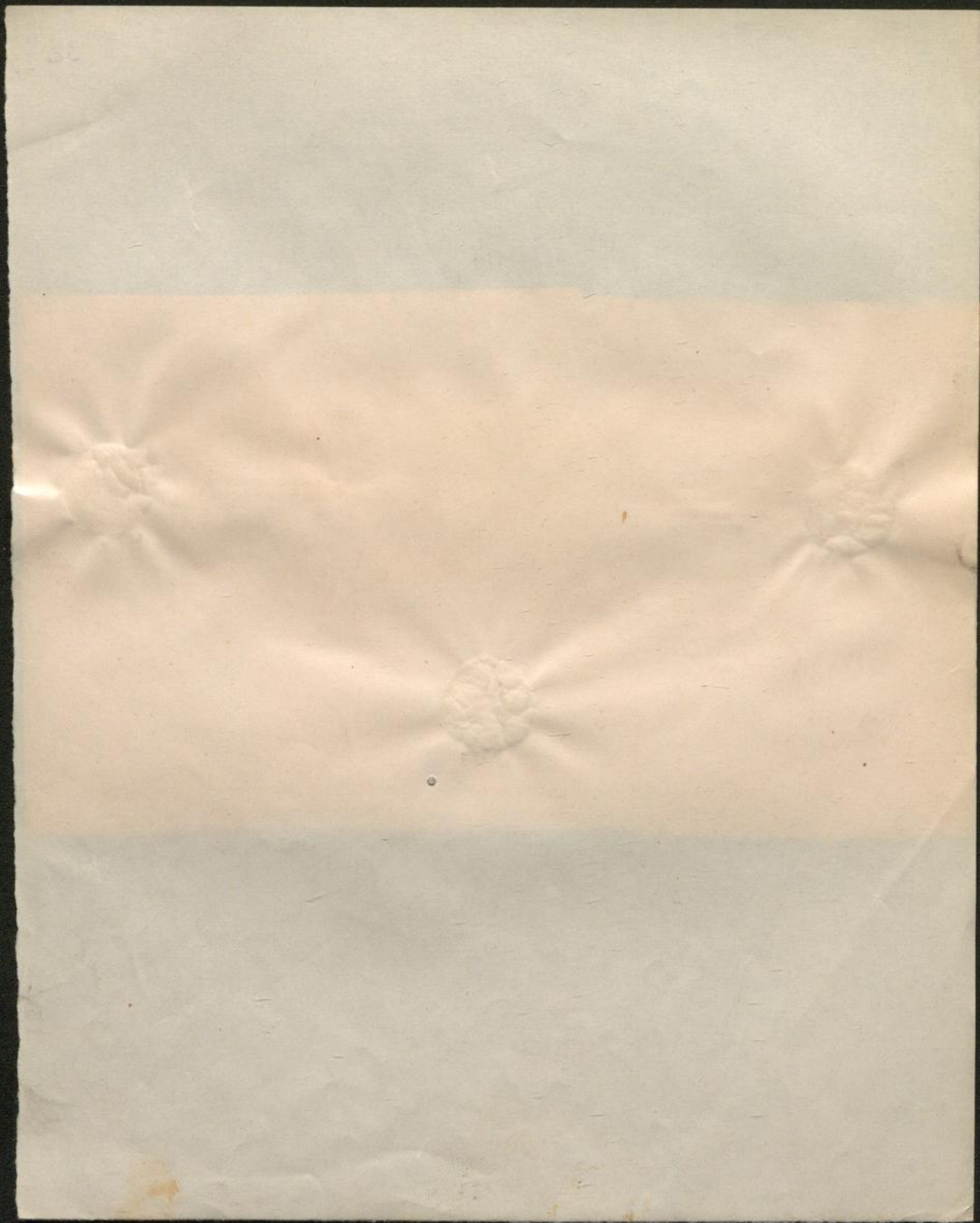
27

*

Man meidet die Gesellschaft. So sucht sie einen auf »neutralem Boden« auf, setzt sich dreist in einem Lokal an unseren Tisch. Die Frage: »Sie gestatten doch«, die nie einen fragenden Ton hat, ist die ärgste Perfidie. Man wird mit der Schlinge der Konvention gefangen. Im Augenblick ist man in medias res eingeführt. Wird nach dem neuen Roman von ~~Schnitzler~~ gefragt, um seine Ansicht über das Wetter und um die Sommerpläne. Der Feind rechnet damit, daß man nicht grob werden, »kein Aufsehen« machen wird. Er ist gar nicht hochmütig, sondern behandelt mich wie seinesgleichen, und als ob ich zur guten Gesellschaft gehörte. Da sieht er sich plötzlich getäuscht; es zeigt sich, daß ich keine Manieren habe. Aber da ich eben nicht gewillt bin, meinen Bekanntenkreis zu erweitern, sondern zu verringern, so wird mir das in meinem ~~weiteren~~ Fortkommen nicht schaden.

Ludermann

H. J. J. J.



~~III~~ III

~~34~~ Ufa

Viele haben den Wunsch, mich zu erschlagen.
Viele den Wunsch, mit mir ein Plauderstündchen zu
verbringen. Gegen jene schützt mich das Gesetz.

*



III

gab
+

34

Eine merkwürdige Art von Mensch ist der Beamte eines magistratischen Bezirksamtes. Erledige ich eine Angelegenheit schriftlich, so läßt er mich vor. Komme ich das andere Mal gleich selbst, so fordert er mich auf, eine Eingabe zu machen. Ich muß rein auf die Vermutung kommen, daß er das eine Mal mich kennen lernen und das andere Mal ein Autogramm von mir haben will.





~~10/11~~ ~~27/10~~
24c

Viele Leute möchten mich persönlich kennen lernen. Wenn aber einer ein Beamter des magistratischen Bezirksamtes ist, so erreicht er es. Ich verkehre seit Jahren nur noch mit Beamten des magistratischen Bezirksamtes; habe aber wenig Anregung davon.

*



III

27d

Gut und Blut für's Vaterland! Aber die Nerven?

*





27 * e

Ich schlafe nie nachmittags. Außer, wenn ich vormittags in einem österreichischen Amt zu tun hatte.

*

70



III

28

Gern käme ich um die Konzession zum Hand-
betrieb einer Guillotine ein. Aber die Erwerbs-
steuer!

* * *



III

28a

Auch ein einsamer Mensch kann ein Vereinsmeier sein; stirbt so einem sein letzter Tischgenosse, so erhebt er sich noch zum Zeichen der Trauer von seinem Platze.



III

29

Sorrent, im August: Ich habe nun seit zwei Wochen kein deutsches Wort gehört und kein italienisches verstanden. So läßt sich's mit den Menschen leben, alles geht wie am Schnürchen und jedes aufreibende Mißverständnis ist ausgeschlossen.

* * *



E

vfa

Es gibt keinen Ort, der eine größere Öffentlichkeit bedeutet, als ein Lift, in dem man angesprochen wird.

*



III

296

42

Im Theater muß man so sitzen, daß man das Publikum als eine schwarze Masse sieht. Dann kann es einem so wenig anhaben wie dem Schauspieler. Nichts ist störender als die Individualitäten der Menge unterscheiden zu können.



30

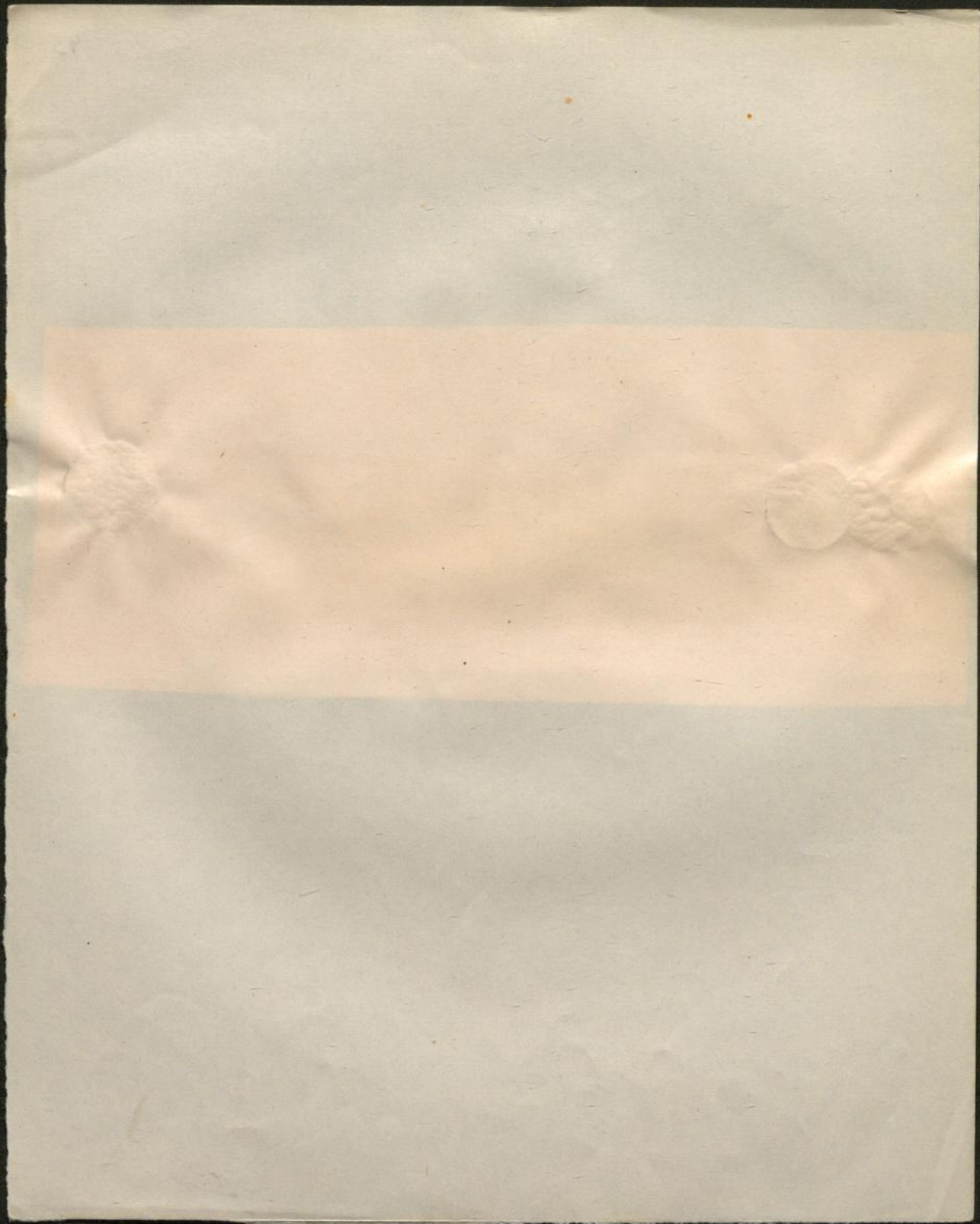
III
Himmel

Wer die Menschenverachtung an der Quelle studieren will, setze sich in ein Restaurant, das in der Nähe eines Theaters ist, und betrachte die Gesichter der einströmenden Scharen. Wie die Spannung, die noch auf den Zügen der Dummheit liegt, allmählich nachläßt und die Zufriedenheit ein neues Ziel findet. Das Klatschen wird zum Schmatzen sublimiert. Und jeder wäre einzeln befangen und ist nur im Chorus glücklich.

*

→ erkennen

→ fließt aus dem
Schrift



III

31

Wo beginnt denn eigentlich die Unappetitlichkeit und wo hört sie auf? Verdauungssäle gibt es nicht. Aber warum gibts keine Ekklosetts? Öffentlich essen und heimlich verdauen, das paßt so den Herrschaften! Und doch geht nichts über die Schamlosigkeit einer Table d'ôte.

*

H 2 nb

11



III

32

Zu den ärgsten unserer barbarischen Speisesitten gehört die Enttäuschung der Geschmacksnerven, die sich auf eine Speise eingerichtet haben, mit der der Kellner nach zehn Minuten »nicht mehr dienen« kann/und die Zwangswiederholung des Geschmacks einer Speise für das Ansagen bei der Rechnung. Ich bin bereits lebensüberdrüssig und muß dem Kellner noch gestehen, daß ich ein Roastbeaf gehabt habe.

*

H. Jannir

24



III

33

Mutter

34

Friseurgespräche sind der unwiderlegliche Beweis dafür, daß die Köpfe der Haare wegen da sind.

*

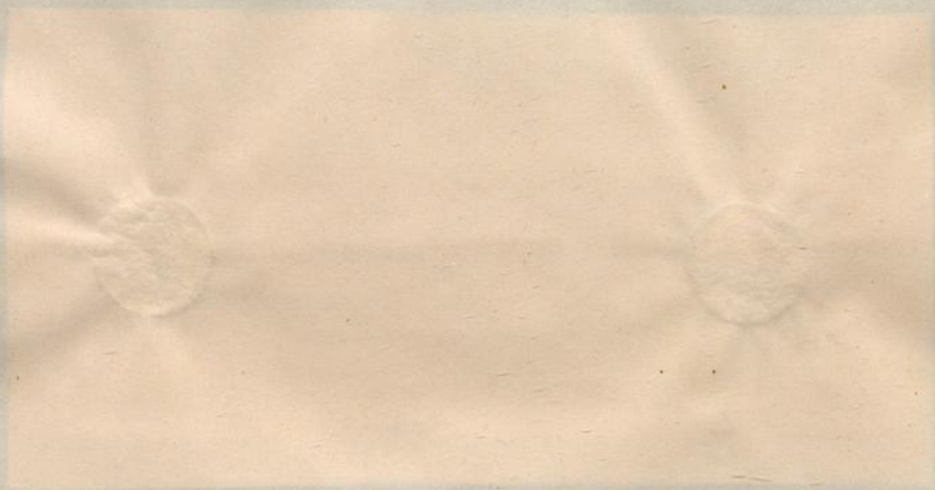


III

35

Wenn ich mir die Haare schneiden lasse, so bin ich besorgt, daß der Friseur mir eine Gedankenkette durchschneide. Solches tat er etwa durch die Frage, ob ich gleichfalls der Ansicht sei, daß das Wetter schlecht ist. Ich bin darum immer dankbar, wenn die andern Herren auch den Friseur, der mich bedient, in eine Konversation ziehen und durch ein politisches Thema ablenken.

*

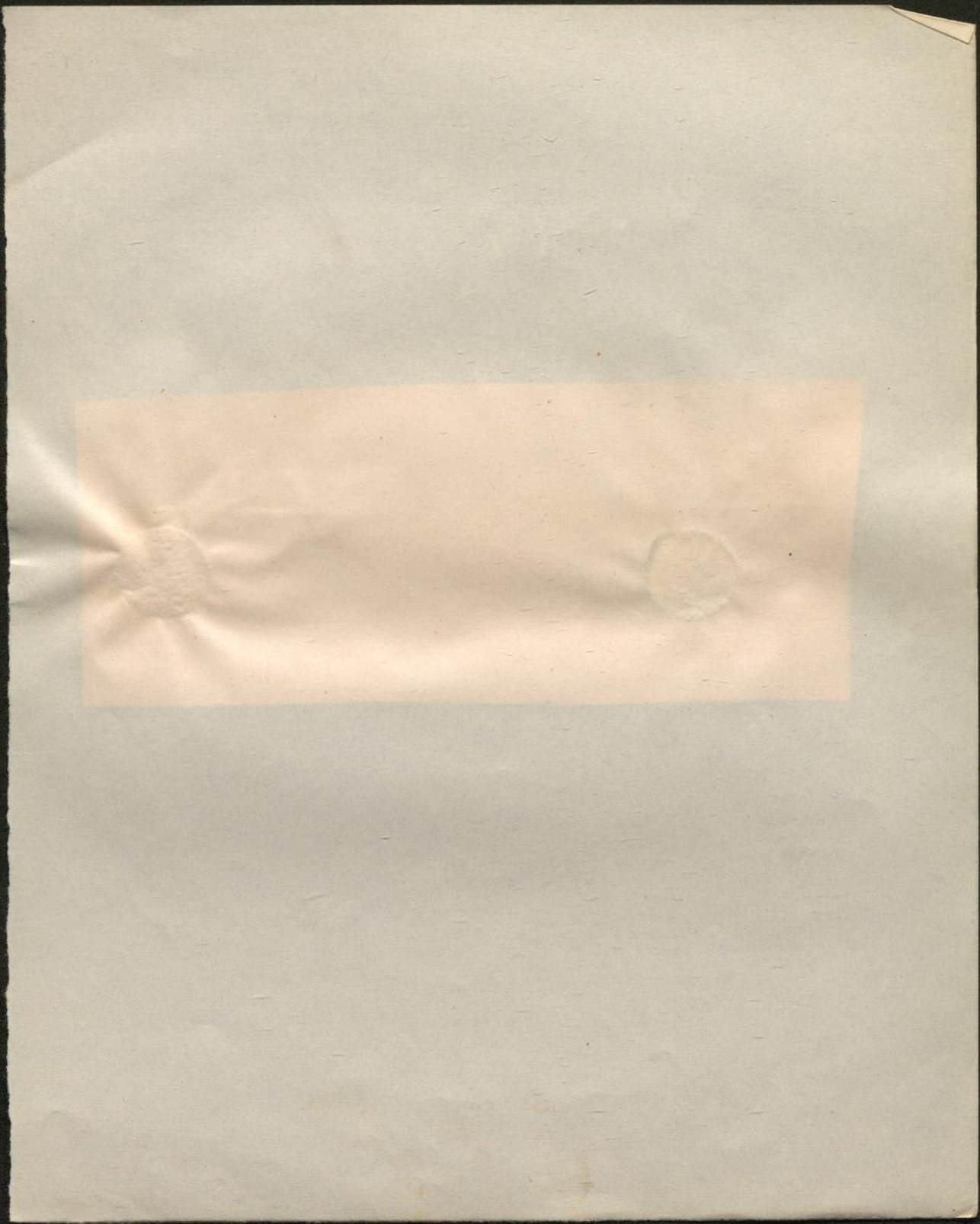


W

36

Wenn man vom Raseur geschnitten wird, ist man immer selbst schuld. Ich zum Beispiel zucke zusammen, wenn der Raseur von Politik spricht, und die Anderen werden ungeduldig, wenn er nicht von Politik spricht. In keinem Falle trifft den Raseur die Schuld, wenn man geschnitten wird.

*



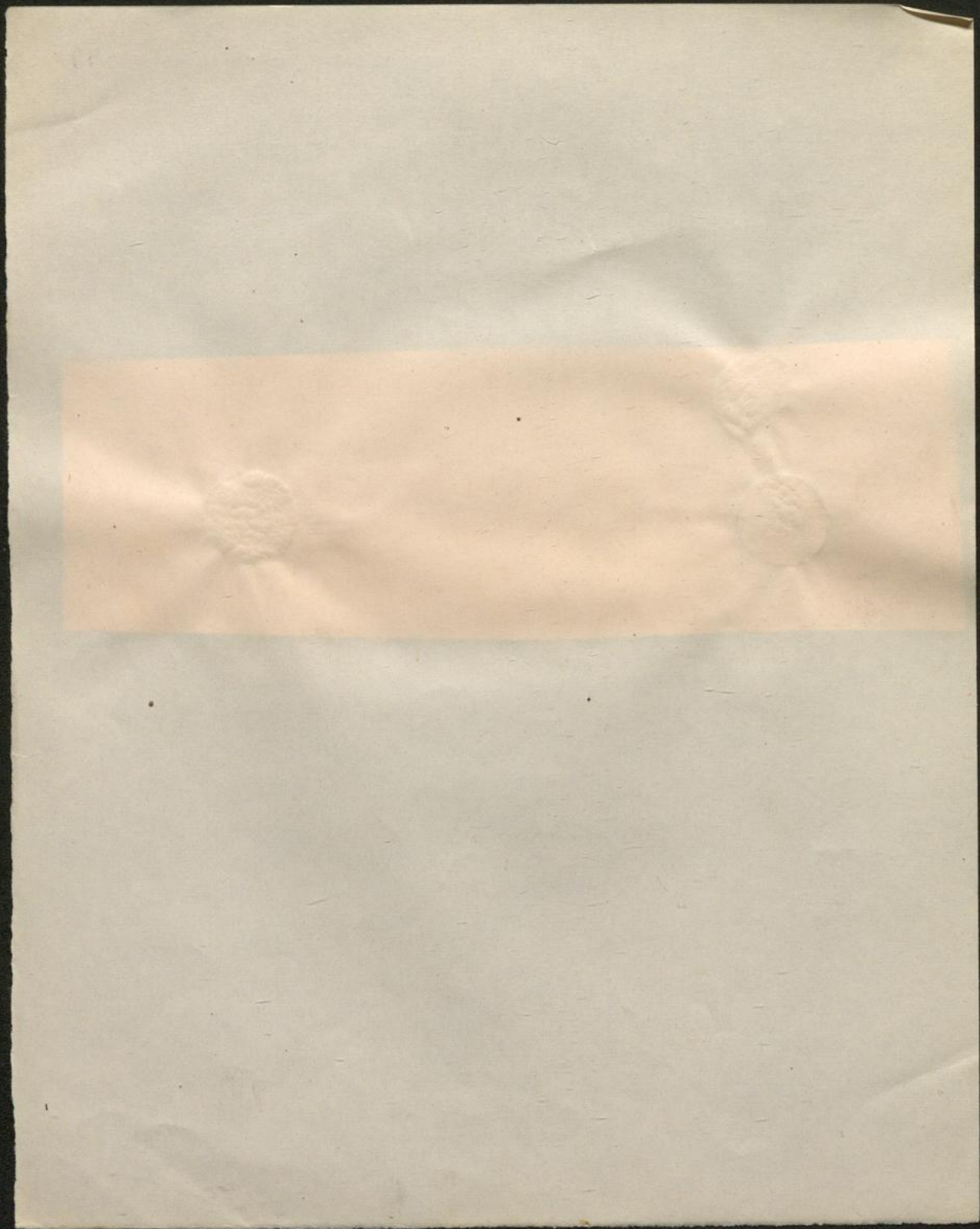
W

37

Der Friseur hatte seinen Gehilfen entlassen, weil zwischen diesem und einem Kunden eine politische Meinungsverschiedenheit bestand. Mit Recht sagte der Friseur, es sei »traurig, wenn sich ein Gehilfe mit einem akademisch gebildeten Menschen in ein Gespräch einläßt.«

*

- Ra
 - aufpassen
 wst.



III

38

Die skurrilste Form, in der sich die Menschenwürde auftut: Das empörte Gesicht eines Kellners, der auf ein Klopfen endlich herbeikommt, nachdem man vergebens gerufen hat.

*



III

39

Stimmereib

~~Und selbst~~ Die ästhetischen Werte des Menschen scheinen bloß die Bestimmung zu haben, uns für eine Lumperei zu kaptivieren. Nun würde ich mich gern von einem Wiener Kutscher überhalten lassen, wenn er's nur nicht mit echtem Gemütsstolze täte; und mir von einem italienischen Wirt die Gurgel abschneiden zu lassen, wäre mir ein Vergnügen, wenn's nicht mit diesem träumerischen Zug geschähe. Die Unbequemlichkeiten des Daseins nehme ich nur ohne ästhetische Entschädigung in Kauf, und wenn ich einen Verdruss habe, will ich mich nicht bei den malerischen Attitüden aufhalten.



III 40

*
Das Malerische ist ein Argument, das mit allen
Einwänden fertig wird. Und es gibt Wirkungen auf
die Nerven, denen sich der oppositionellste Geist
nicht entziehen kann. Wenn alle Glocken läuten,
umarme ich ~~den Klotzberg~~ *ein Gemäld.*
*

Handwritten text on a rectangular label, possibly a library or archival stamp, with some illegible markings.

III

41

Hysterische soll man vorsichtshalber vor einer Operation, die an einem andern ausgeführt wird, narkotisieren. Und um ihnen jeden Schmerz zu ersparen, auch vor einer Operation, die an dem andern nicht ausgeführt wird.



IV

42

Narkose: Wunden ohne Schmerzen. Neurasthenie:
Schmerzen ohne Wunden.

*



III

55

42a

Die stärkste Kraft reicht nicht an die Energie heran, mit der manch einer seine Schwäche verteidigt.



III

56

426

Alten Leuten kommt es nur darauf an, daß sie sich, nicht woran sie sich erinnern können. Sie sehen mehr auf die Quantität als auf die Qualität.



III

43

Am unverständlichsten reden die Leute daher,
denen die Sprache zu nichts weiter dient als sich
verständlich zu machen.



III

43 a

/lung

Es gibt Menschen, die heiser werden, wenn sie ^{zwei Wochen} acht Tage mit niemand gesprochen haben. ~~Man kann~~
~~nicht behaupten, daß es kontemplative Naturen sind.~~



IV

44

Nichts kränkt den Pöbel mehr, als herablassend
~~zu~~ sein, ohne heraufzulassen.



III

45

Eine Berührung mit ~~X.~~ wirkt, wie wenn man
~~fremden~~ Schleim anrührte. Seitdem ich das weiß,
rühre ich nie mehr ~~fremden~~ Schleim an.

*

1/2m

2
192
10
192
192
192
192
192

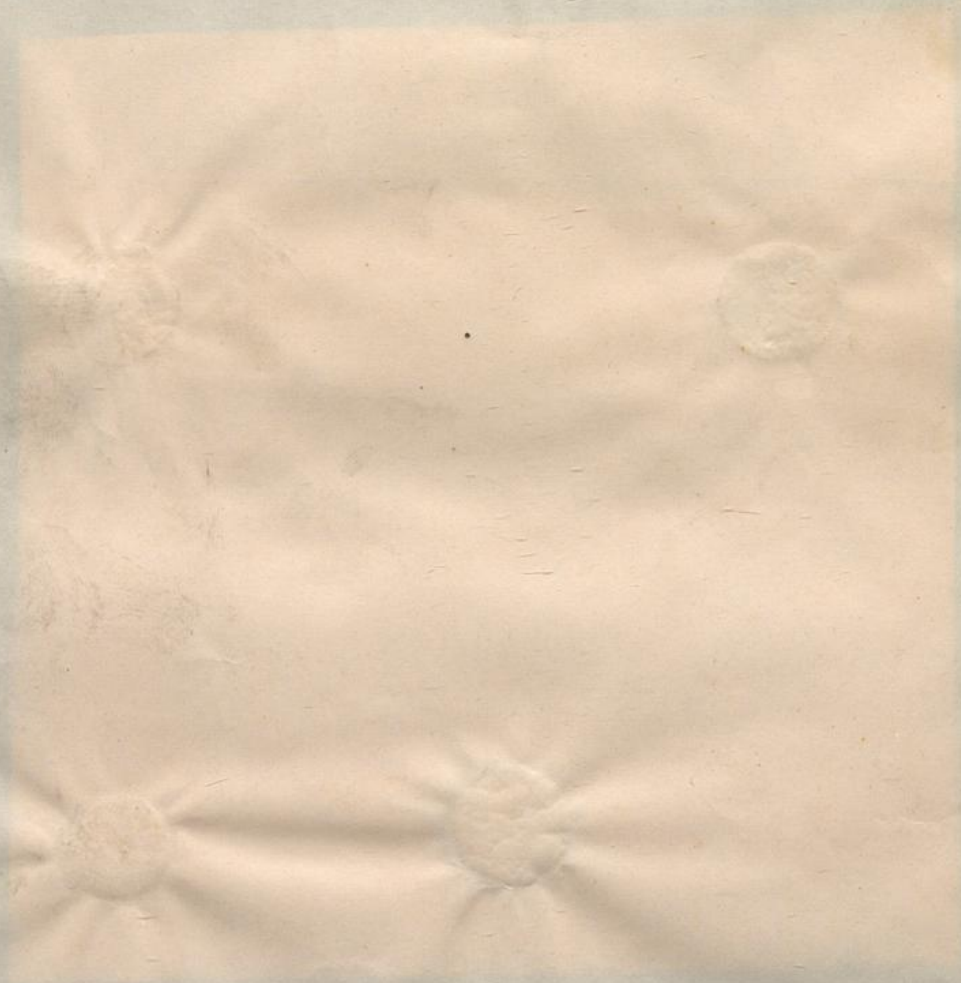


III 46

Gewiß, der Künstler ist ein Anderer. Aber gerade deshalb soll er es in seinem Äußeren mit den anderen halten. Er kann nur einsam bleiben, wenn er in der Menge verschwindet. Lenkt er die Betrachtung durch eine Besonderheit auf sich, so macht er sich gemein und führt die Verfolger auf seine Spur. Es ist ja auch töricht, mit der Extraausgabe einer Zeitung in ein Lokal zu treten, denn man lockt sogleich hundert Dummköpfe auf sein Terrain. Je mehr den Künstler alles dazu berechtigt, ein anderer zu sein, um so notwendiger ist es, daß er sich der Tracht der Durchschnittsmenschen als einer Mimicry bediene. Auffälliges Aussehen ist die Zielscheibe der Betrunkenheit. Diese, sonst verlacht, dünkt sich neben langhaariger Exzentrizität noch planvoll und erhaben. Über den Mann in der Narrenjacke lacht der Betrunkene, über den der Pöbel lacht. Sich absichtlich verwarlosen, um sich vom Durchschnitt abzuheben, schmutzige Wäsche als ein Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft tragen, über die Verkehrtheit der Gesellschaftsordnung eine ungekämmte Mähne schütteln — ein Vagantenideal, das längst von Herrschaften abgetragen ist und heute jedem Spießbürger erreich-

bar! »Mutter Landstraße« will von solchen Söhnen nichts mehr wissen; denn auch sie ist heute schon gepflegter. Die Bohême macht den Philistern nicht mehr das Zugeständnis, sie zu ärgern, und die wahren Zigeuner leben nach der Uhr, die nicht einmal gestohlen sein muß. Armut ist noch immer keine Schande, aber Schmutz ist keine Ehre mehr.

*



III

47

Lamm

Die verkommenste Existenz ist die eines Menschen, der nicht die Berechtigung hat, ein Schandfleck seiner Familie und ein Auswurf der Gesellschaft zu sein.

*



Der Unterschied zwischen "Modifikation" (mit diesem Wort bezeichnet Spinoza das Verhältnis der Einzeldinge) und "Teil" ist rein verbalen Natur und Inhaltslos, und die Einführung dieser irreführenden Distinktion endet notwendigerweise bei absurden Folgerungen, daß alle Dinge in ihrem Wesen dasselbe sind, also, daß dieselbe Substanz ist das Subjekt der ~~widerspruchsvollen~~ ~~inhärenz~~ Inhärenz der widerspruchsvollen physikalischen Merkmale in dem Umfang

~~der Substanz und in dem Umfang des Attributs des Denkens~~

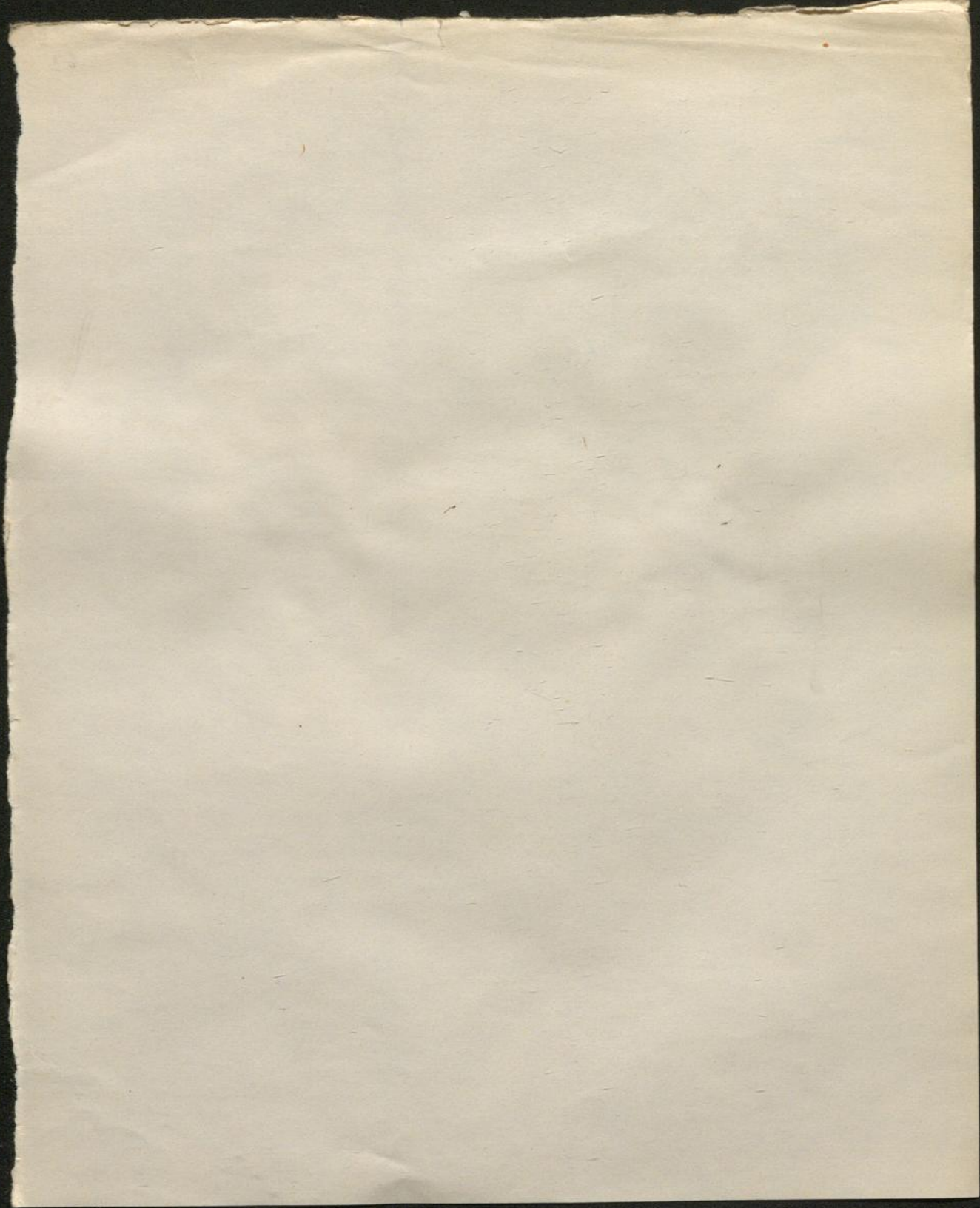
11

11

11

yfa

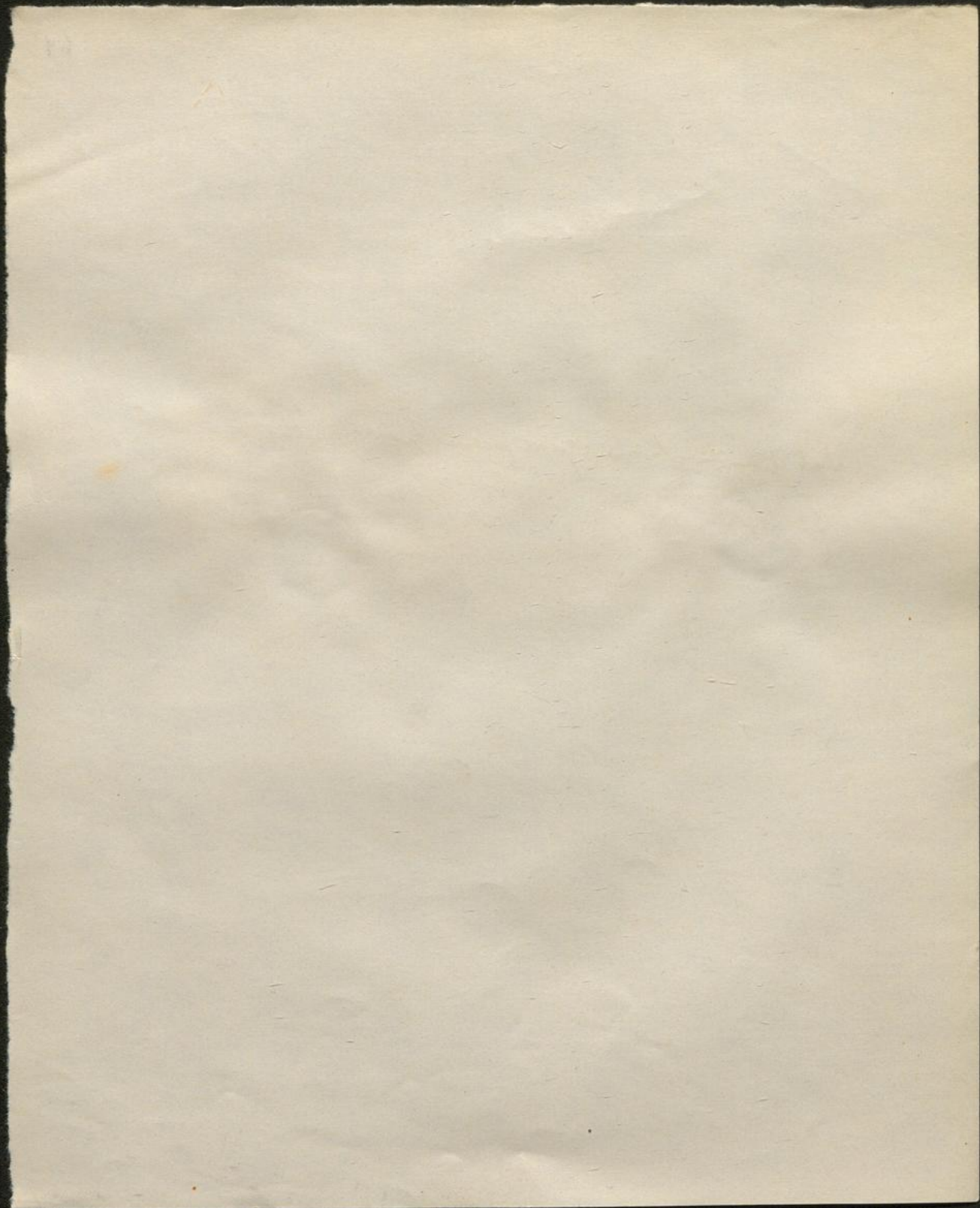
Die Freiheit ist das, was über allen Empfinden
 stehenden stehen muß. Freiheit ist das, was
 bei tiefster Selbsterkenntnis von. Man liebt seine
 Menschen, wenn sie nicht angefaßt sind. Das ist
 empfindige Liebe, die nicht, wenn sie
 nicht, ist konventionell.



III

476

Das Familienleben qualifiziert sich als Eingriff in das
Pflanzenleben.



III

48

Das Wort »Familienbande« hat ~~manchmal~~ einen
Beigeschmack von Wahrheit.

*

33



III

49

Auch ein anständiger Mensch kann, vorausgesetzt, daß es nie herauskommt, sich heutzutage einen geachteten Namen schaffen.

*



III

~~45~~ 49a

*
Ein ganzer Kerl ist einer, der die Lumpereien
nie begehen wird, die man ihm zutraut. Ein halber,
dem man die Lumpereien nie zugetraut hätte, die
er begeht.



III

49b

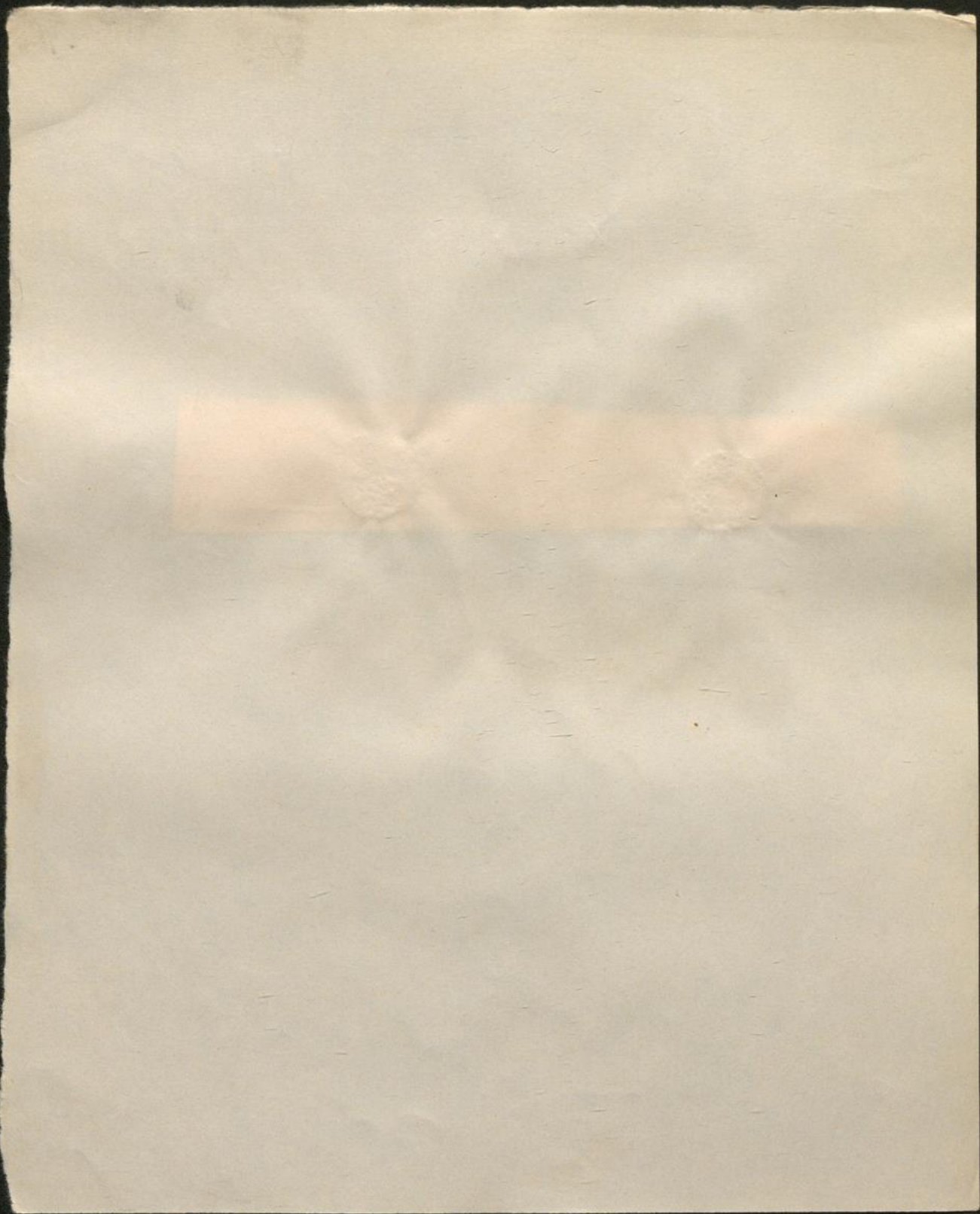
Es gibt Menschen, *
welchen es gelingt, die
Vorteile der Welt mit den Benefizien des Verfolgt-
seins zu vereinigen.





~~490~~
490

*
Nichts ist trauriger als Niedrigkeit, die ihren Lohn
nicht erzielt hat. Sie bilde sich nachträglich nicht
ein, daß sie Gemeinheit l'art pour l'art sei.
*



III

49 d

70

*
Wenn man nicht weiß, wovon einer lebt, das
ist noch der günstigere Fall. Auch die Volkswirt-
schaft hat ein wenig Phantasie notwendig.
*



III

50

Nach einem Spielerprozeß* Die Könige lagen unten; die
Buben sind obenauf.

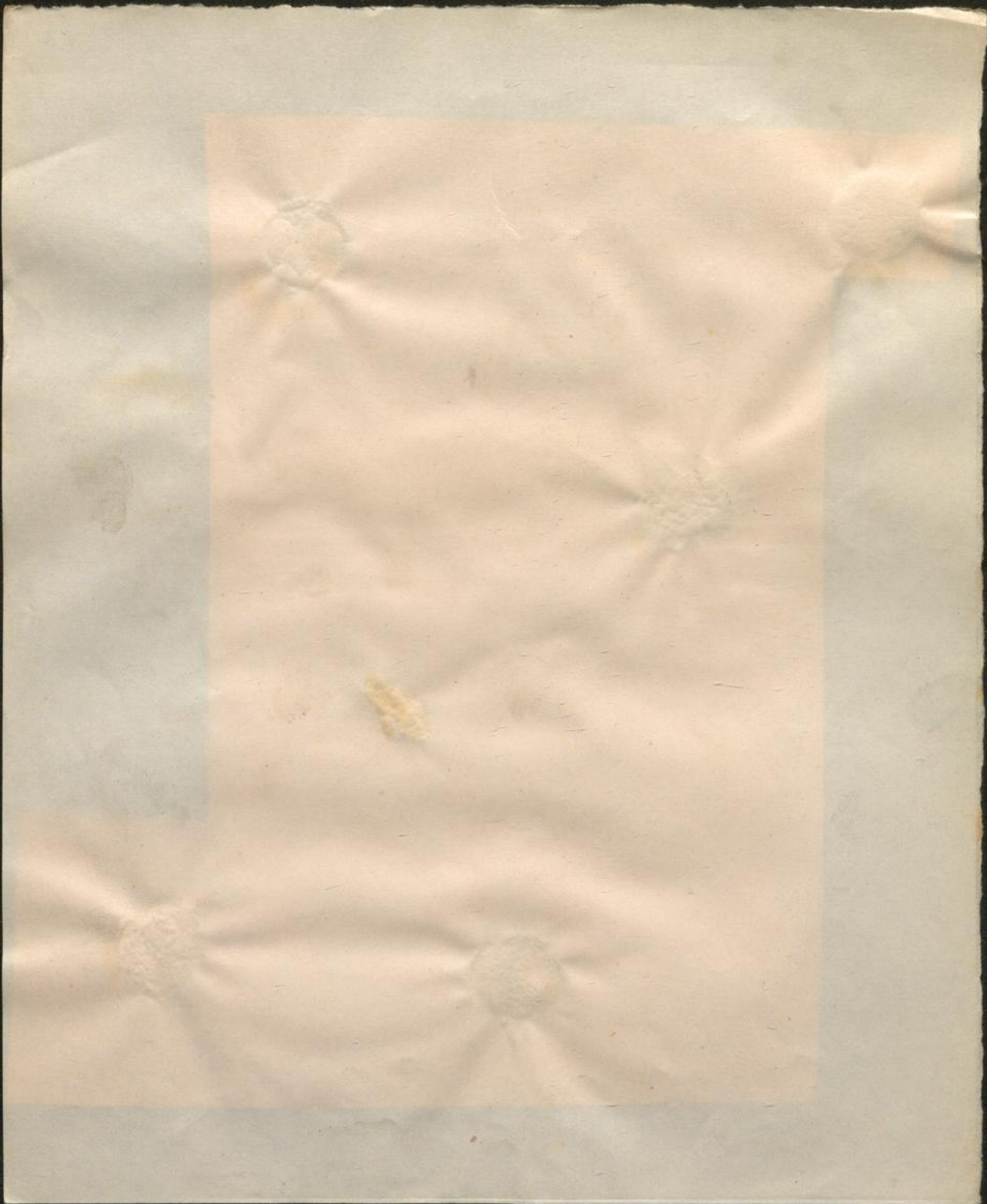


(Auf den Fall eines Lederhändlers.)

Im Dunstkreis des Geschmacks jüdischer Anekdoten war der Selbstmord eine unbekannte Pointe. Soll die gute Gesellschaft den Glauben an ihre Lustigmacher verlieren? Sie sagten, er müsse die Tat in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen haben. Aber am Ende war sie in einem Anfall von geistiger Klarheit begangen. Die Lustigmacher überlegen sich manchmal anders. In solch einem könnte so viel Leben gewesen sein, daß er das eine unbedenklich hingeben durfte. Das heißt gewiß, ihn überschätzen; aber nicht jeder ist wert, überschätzt zu werden. Selbstmord kann das Aderlassen einer Vollblutnatur bedeuten. Die gute Gesellschaft, die der Lederbranche näher steht als dieser Auffassung, dürfte der ungünstigen Konjunktur die ganze Schuld geben. Ich habe ihn nur von fern gekannt, bin deshalb zum Urteil berufen. Sein Blick gefiel mir, denn der hatte nichts vom Krämer oder Kunden. Ich glaube, es war Einer, der dem Leben nichts herunterhandelt und dem es nichts herunterhandeln kann. Das schafft zu jeder Zeit glatte Rechnung. Es mag Lederhändler geben, die sentimentaler sind. Aber wenn es ein Ziel dieser schabigen Tage ist, mit Ziegenhäuten Glück zu haben, so könnte sich schon Einer, der kein Glück damit hatte, der Betrachtung empfehlen. Und wer sich so ruhig den Mund von den Genüssen des Lebens abwischt, um ihn für immer zu verschließen, hebt sich von den Tafelgenossen ab; und wer sich nur vom Gewimmel der Wohlhabenden unterschied, denen der Schneider die Kultur und der Sportlehrer die Persönlichkeit beibringt, den soll man sich merken. Überhaupt werde ich den Verdacht nicht los, daß einer schon ein Kerl sein muß, wenn ihn das heutige Leben zu Fall bringen soll. Was Feuer hat und einen leichten Zug, verbrennt. Nur Männer ohne Mark und Weiber mit Hirn sind der sozialen Ordnung gewachsen.

*

1. Annuität
 7. ...
 ...



III

52

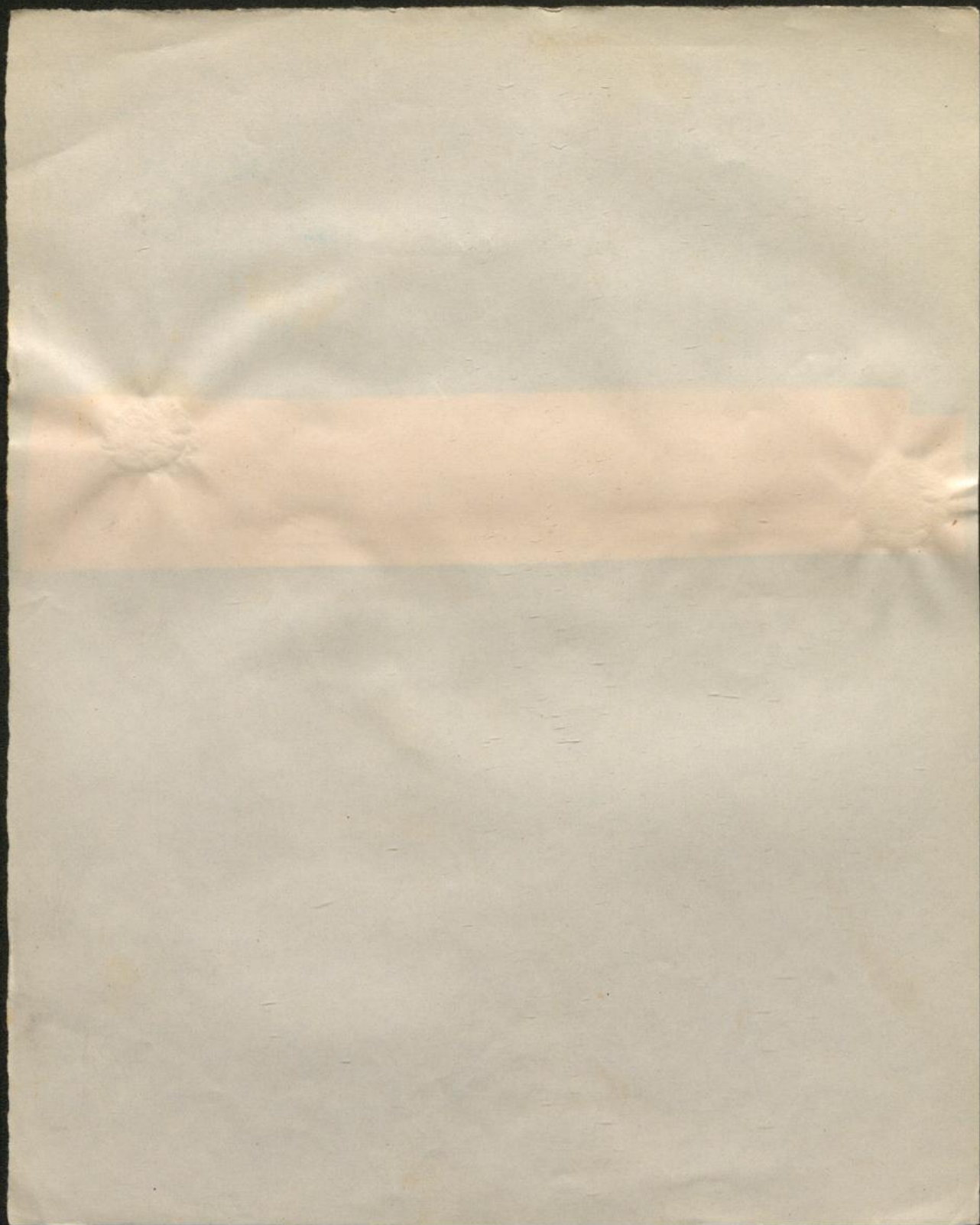
König

18

Was ~~war~~ doch der bayrische König, der allein
im Theater saß, ein Freund der Geselligkeit! Ich
würde auch selbst spielen.

V für

— nicht spielen



~~III~~

39a
74
75c 40
53
~~76a~~

Die Einsamkeit wäre ein idealer Zustand, wenn man sich die Menschen aussuchen könnte, die man meidet.



III

54

75

Handwritten scribble

Die Welt ist das ~~kurze~~ ^{*} Gefängnis, in dem Einzelhaft vorzuziehen ist. *



~~III~~

~~396~~ 76

~~38a~~

55

Wenn ich sicher wüßte, daß ich mit gewissen
Leuten die Unsterblichkeit zu teilen haben werde,
so möchte ich doch eine separierte Vergessenheit vor-
ziehen.



IV

56

2

Die Religionen rechnen damit, daß glauben
nichts wissen heißt.

*



Glauzel

In Lourdes kann man geheilt werden. Welcher
Zauber sollte aber von einem Nervenspezialisten aus-
gehen?

*



IV

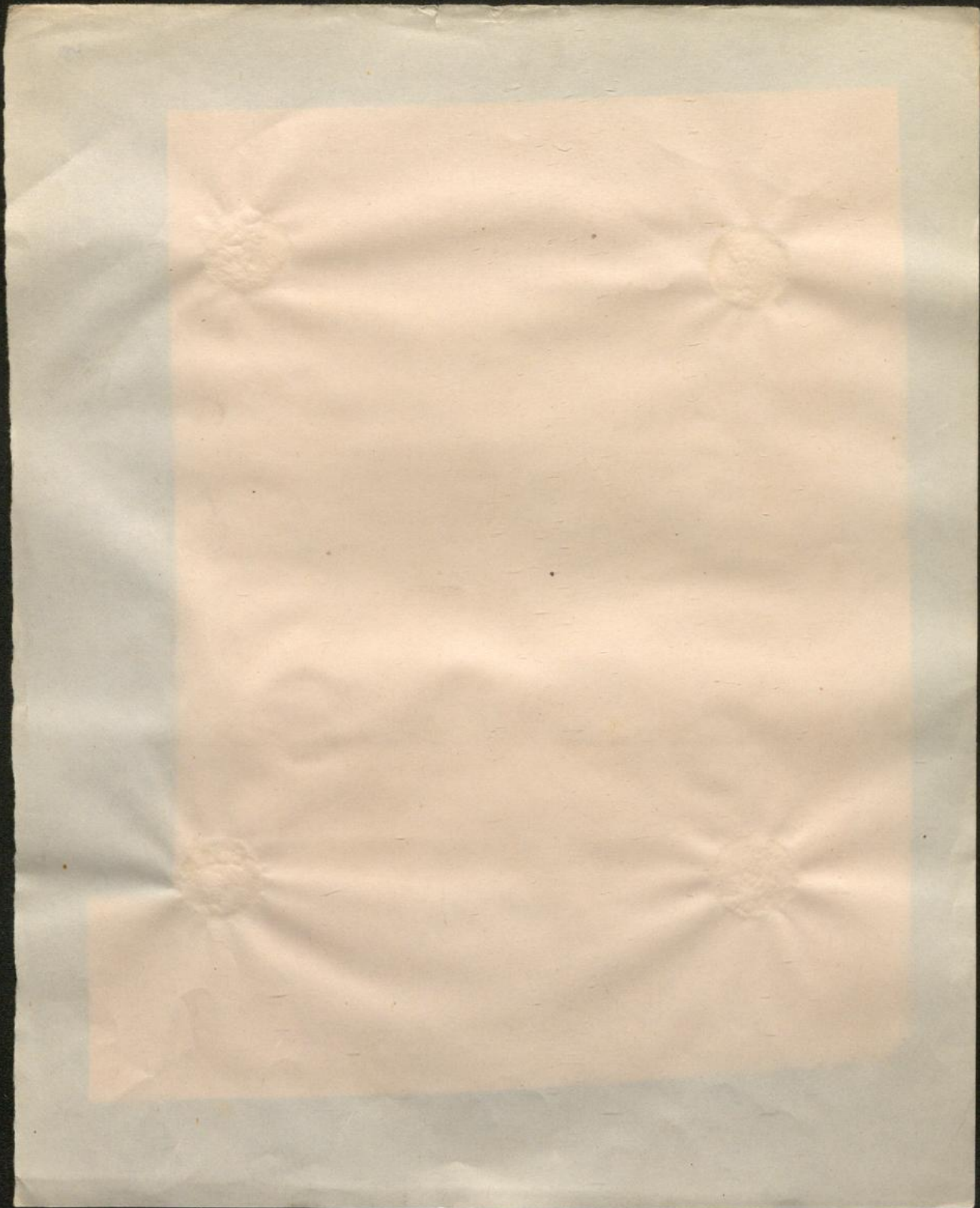
62

70

Es gibt eine medizinische Richtung, welche die Fachausdrücke der Chirurgie auf Seelisches anwendet. Sie ist wie jede gedankliche Verähnlichung scheinbar entlegener Sphären ein Witz und wahrscheinlich der beste, dessen der Materialismus fähig ist. Wenn jetzt der Arzt das Unterbewußtsein einer Patientin auskratzen will oder wenn Gefühlsabszesse ausgeschnitten werden, so basieren solche Versuche auf einem höchst witzigen Einfall, und auf einem, der seiner Unwiderstehlichkeit umso sicherer sein muß, als die operativen Eingriffe des Seelenarztes ohne die Narkose der Suggestion erfolgen. ~~Ich denke indes, daß es besser wäre, den echten Wert jener ingenüösen Erkenntnis der Ursachen seelischer Erkrankungen, die ihrem Finder zum Ruhme gereicht, nicht durch eine schrullenhafte Methode der Behandlung zu mindern.~~ Der Ehrgeiz eines Meteorologen, schönes Wetter zu machen, gehört nicht zum Fach. Wäre eine seelische Analyse ähnlich ohne die Mitwirkung des Patienten durchführbar wie die seines Harns, der Versuch könnte nicht schaden, wenn er nicht nützte. Das Verfahren jedoch, bei dem der Kranke zum Konsiliarius wird, schafft ihm ein Selbstbewußtsein des Unbewußtseins, das zwar erhebend, aber nicht eben aussichtsvoll ist. Statt ihn vom Herd seines Übels zu jagen, wird er gehalten, sich daran zu rösten, statt Ablenkung wird eine Vertraulichkeit mit seinen Leiden, eine Art Symptomenstolz erzeugt, der den Kranken schließlich in den Stand setzt, an Anderen seelische Analysen vorzunehmen, der aber ihm selbst noch nicht geholfen hat. Alles in allem eine Methode, die augenscheinlich schneller einen Laien zum Sachverständigen, als einen Kranken gesund macht. Auch eine Mechanisierung der seelischen Vorgänge verträgt den Versuch nicht, als Heilfaktor die Selbstbeobachtung der Symptome einer Krankheit zu setzen, zu deren Symptomen die Selbstbeobachtung gehört. Ich weiß nicht, ob man einen Beinbruch durch seelische Einwirkung heilen kann. Sicherlich eher, als ein seelisches Gebrechen durch Amputation. Der transzendente Wunderglaube hatte den Vorzug, daß er dekorativ war. Den rationalistischen Wundern fehlt der Glaube.

*

→ psych



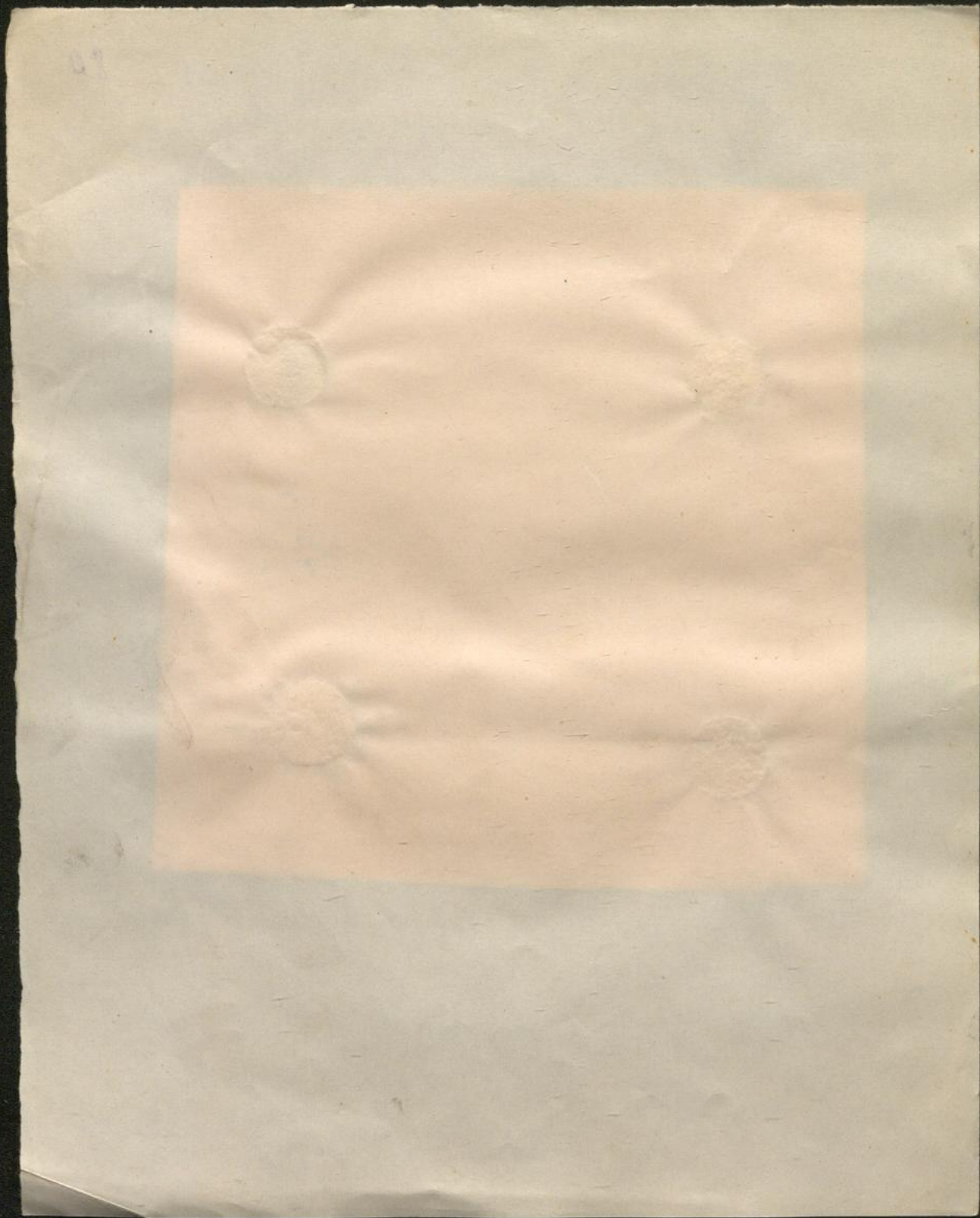
IV

63

80

Der Psychiater verhält sich zum Psychologen wie der Astrolog zum Astronomen. In der psychiatrischen Wissenschaft hat das astrologische Moment seit jeher eine Rolle gespielt. Zuerst waren unsere Handlungen von der Stellung der Himmelskörper determiniert. Dann waren in unserer Brust unseres Schicksals Sterne. Dann kam die Vererbungstheorie. Und jetzt ist es gar maßgebend, ob dem Säugling seine Amme gefällt, in welchem Falle er die Schicksalssterne an ihrer Brust findet. Die sexuellen Kindheitseindrücke sind gewiß nicht zu unterschätzen, und Ehre dem Forscher, der mit dem Glauben aufgeräumt hat, daß die Sexualität mit der Ablegung der Maturitätsprüfung beginnt. Aber man soll nichts übertreiben. Wenn auch die Zeiten vorüber sind, da die Wissenschaft die Enthaltbarkeit von Erkenntnissen übte, so sollte man sich dem Genuß der Geschlechtsforschung darum nicht hemmungslos hingeben. »Mein Vater«, höhnt Glasters Bastard, »ward mit meiner Mutter einig unterm Drachenschwanz und meine Geburtsstunde fiel unter ursa major, und so folgt denn, ich muß rauh und verbuhlt sein.« Und doch war es schöner, von Sonne, Mond und Sternen abzuhängen, als von den Schicksalsmächten des Rationalismus!

*



IV

Nervenärzten, die uns das Genie verpathologisieren, soll man mit dessen gesammelten Werken die Schädeldecke einschlagen. Nicht anders soll man mit den Vertretern der Humanität verfahren, die die Vivisektion der Meerschweinchen beklagen und die Benützung der ~~Künste~~ zu Versuchszwecken geschehen lassen. Wer immer sich zum Nachweis erbötig macht, daß die Unsterblichkeit auf Paranoia zurückzuführen sei, allen rationellen Tröstern des Normalmenschentums, die es darüber beruhigen, daß es zu Werken des Witzes und der Phantasie nicht inkliniere, trete man mit dem Schuhabsatz ins Gesicht, wo man ihrer habhaft wird! Aber die anderen, die modernen Psychiatraliker, die uns die Werke der Großen bloß auf die Sexualität hin prüfen, lache man bloß aus. Mir hat einmal einer den »Zauberlehrling« als einen handgreiflichen Beweis für die masturbatorischen Neigungen seines Schöpfers gedeutet. Ich war sittlich entrüstet, nicht wegen des Inhalts, aber wegen der unsäglichen Ärmlichkeit der Zumutung. Ich fühlte, wie sich zum legitimen Schwachsinn der literarhistorischen Kommentatoren allmählich ein neuer Wahnsinn geselle. Die wissenschaftlich fundierte Stimmung eines Herrenabends reklamiert den Besen des Zauberlehrlings — »oben sei ein Kopf« — für ihre besonderen Zwecke, aber sie würde gegebenenfalls auch nicht davor zurückschrecken, uns den »Mond« ebenso zu deuten, von dem es in dem wundervollen Gedicht doch heißt, daß er »wieder Busch und Tal füllt«. »Was fällt Ihnen dazu ein?« lautet die Frage des psychischen Analytikers. Aber wir haben ein Recht, sie in empörtem Ton zurückzugeben: Was Ihnen nicht einfällt!... Man beruhigte mich mit der Versicherung, daß hier bloß eine Mitwirkung des »Unbewußten« bei Goethe angenommen werde. Dieses Unbewußte eines Dichters ist nun freilich ein Gebiet, in dem das Bewußtsein eines Mediziners volle Bewegungsfreiheit hat. Das ist tief bedauerlich. Denn die psychischen Analysen, die an einem Privatpatienten vorgenommen werden, sind eine Privatsache zwischen den beiden vertragschließenden Teilen, aber Kunstwerke sollten dem Untersucher schon wegen ihrer Wehrlosigkeit Respekt einflößen. Goethe — irrsinnig? In Gottes Namen, daraus können wir uns noch etwas heraussetzen! Vielleicht sinkt die Menschheit auf die Knie und fleht, vor ihrer Gesundheit bang, den Schöpfer um mehr Irrsinn! Aber die Verurteilung zur Masturbation läßt ein Gefühl der Leere zurück; verzweifelnd empfängt man die Erkenntnis, daß selbst wenn alle Welt masturbierte, dennoch kein »Zauberlehrling« entstehen müßte. Und trostlos ist auch der Gedanke, daß er, Goethe, es nicht gewußt, nicht einmal nachträglich bemerkt hat. Er schrieb den Zauberlehrling und wußte nicht, was er bedeute. Und man hatte doch geglaubt, daß das Unbewußte eines Goethe noch immer bewußter sei als das Bewußteste eines Sexualpsychologen!

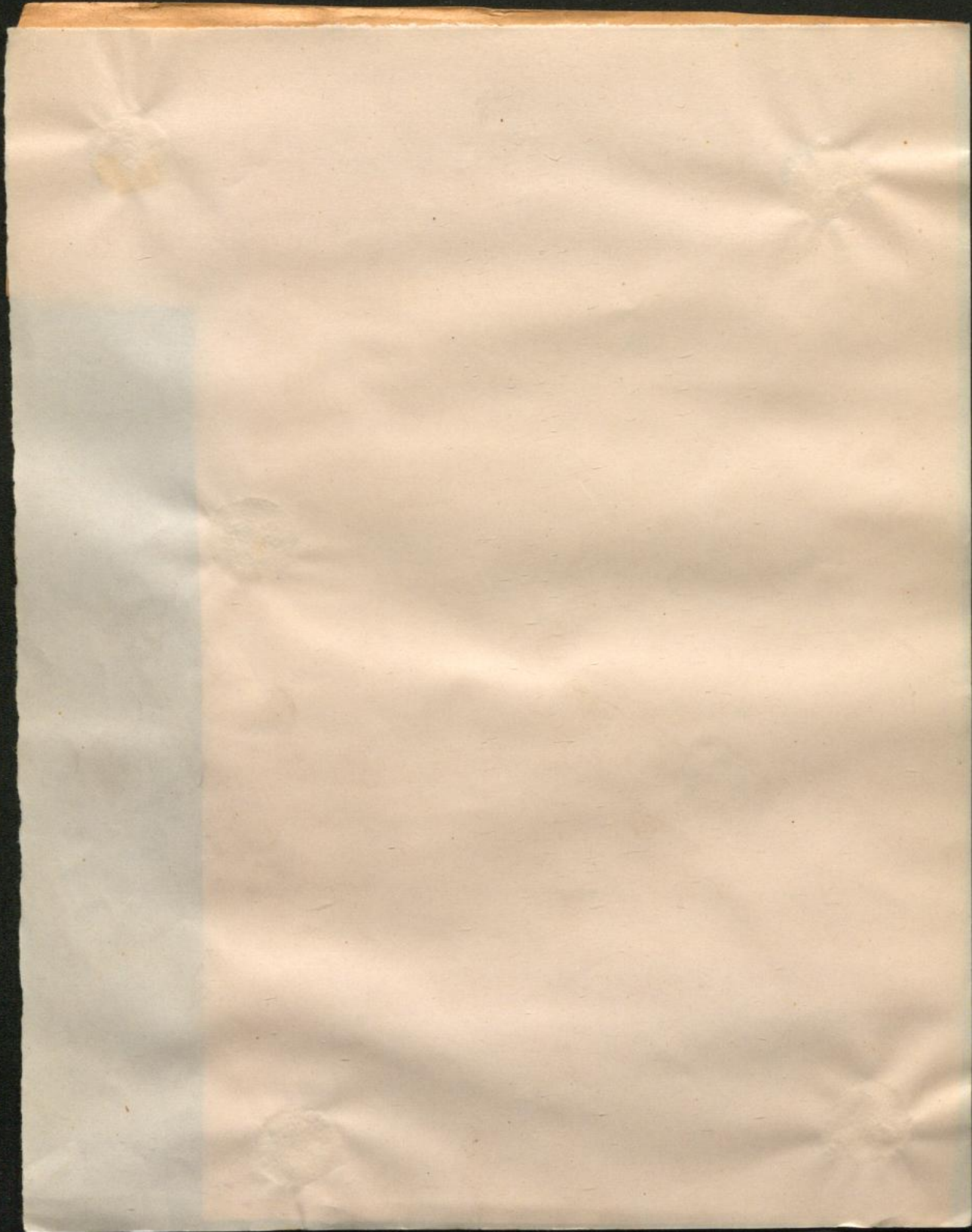
64 84
+ Kneipen
+ Allen, etc.

Jan

Fa

Linne

H. und



65

IV

Kunzel

Ich weiß euch eine solidere Deutung des »Zauberlehrlings«. »Hat der alte Hexenmeister sich doch einmal wegbegeben! Und nun sollen seine Geister auch nach meinem Willen leben.« In Abwesenheit eines verdienstvollen Lehrers und Finders sexualpsychologischer Erkenntnisse, versucht einer seiner Schüler die Methode selbst anzuwenden. »Seine Wort' und Werke merkt' ich, und den Brauch, und mit Geistesstärke tu' ich Wunder auch.« Und er vergreift sich an einem Goetheschen Gedicht. Die Kommentierung wächst ihm jedoch über den Kopf. »Wie sich jede Schale voll mit Wasser füllt.« Zu spät erkennt er das Unheil. »Wärest du doch der alte Besen!« Nämlich ein Besen und nicht etwas anderes, das er skrupellos dafür gesetzt hat. Aber da nützt keine Reue, die Kommentierung wächst ins Uferlose. Kein Klassikerwort, das einen greifbaren Gegenstand bedeutet — sei's der letzte Pfeil, den Tell im Köcher hat, sei's ein goldener Vogel oder Ammonshorn, wie es der Wanderer findet auf den Bergen —, ist mehr vor Deutung sicher. »Welch entsetzliches Gewässer!« Endlich kommt der Professor ~~Freud~~ zurück. »Herr, die Not ist groß! Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los.« Der Professor sieht, wie die Schüler die Lehre kompromittieren, und beschließt, dem groben Unfug eine Ende zu machen. Es war die höchste Zeit. In die Ecke mit allem, was wie ein Besen ausah und etwas anderes bedeuten sollte!

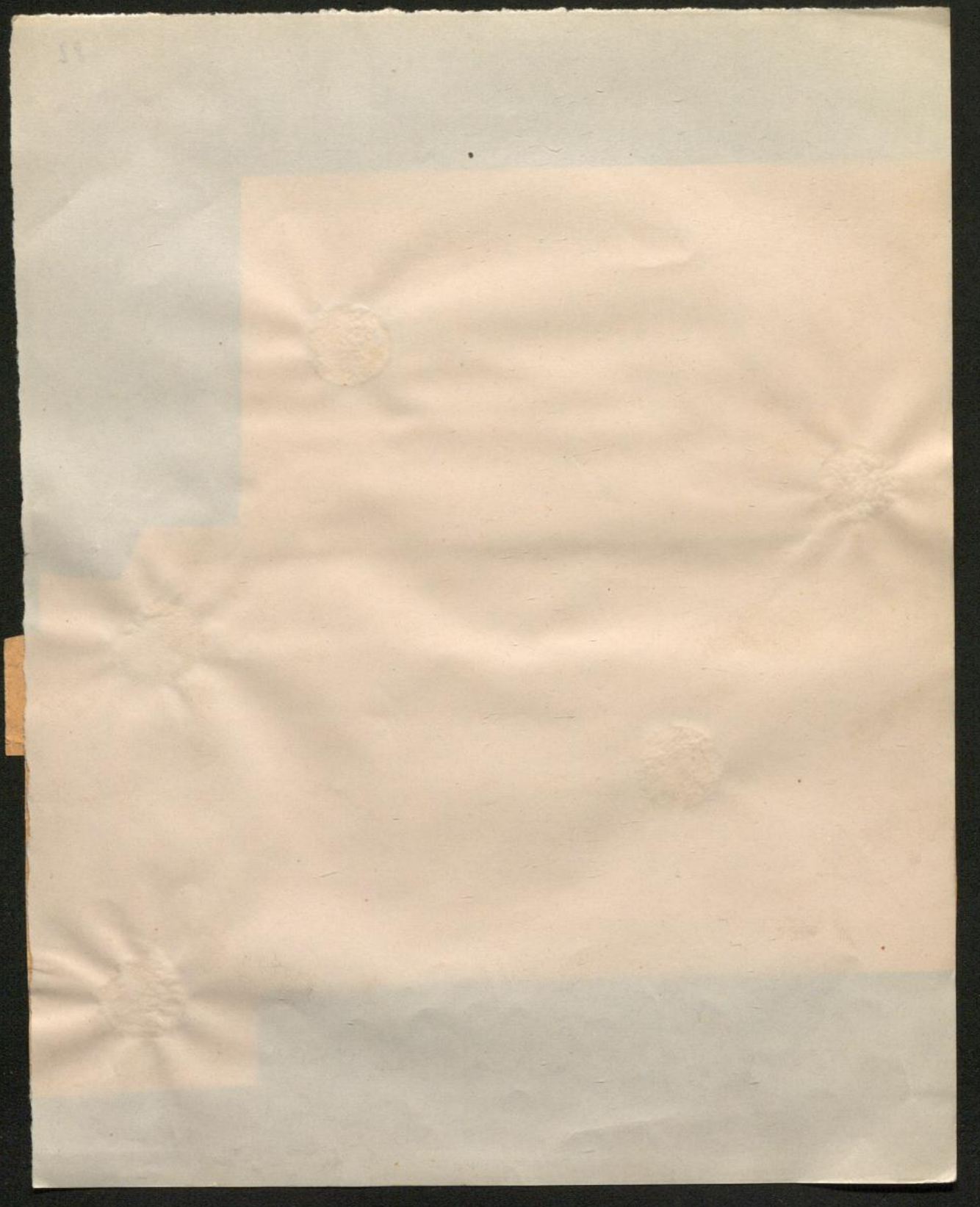
Seid's gewesen,
Denn als Geister
Ruft euch nur, zu seinem Zwecke,
Erst hervor der alte Meister.

Spiegel

Spiegel

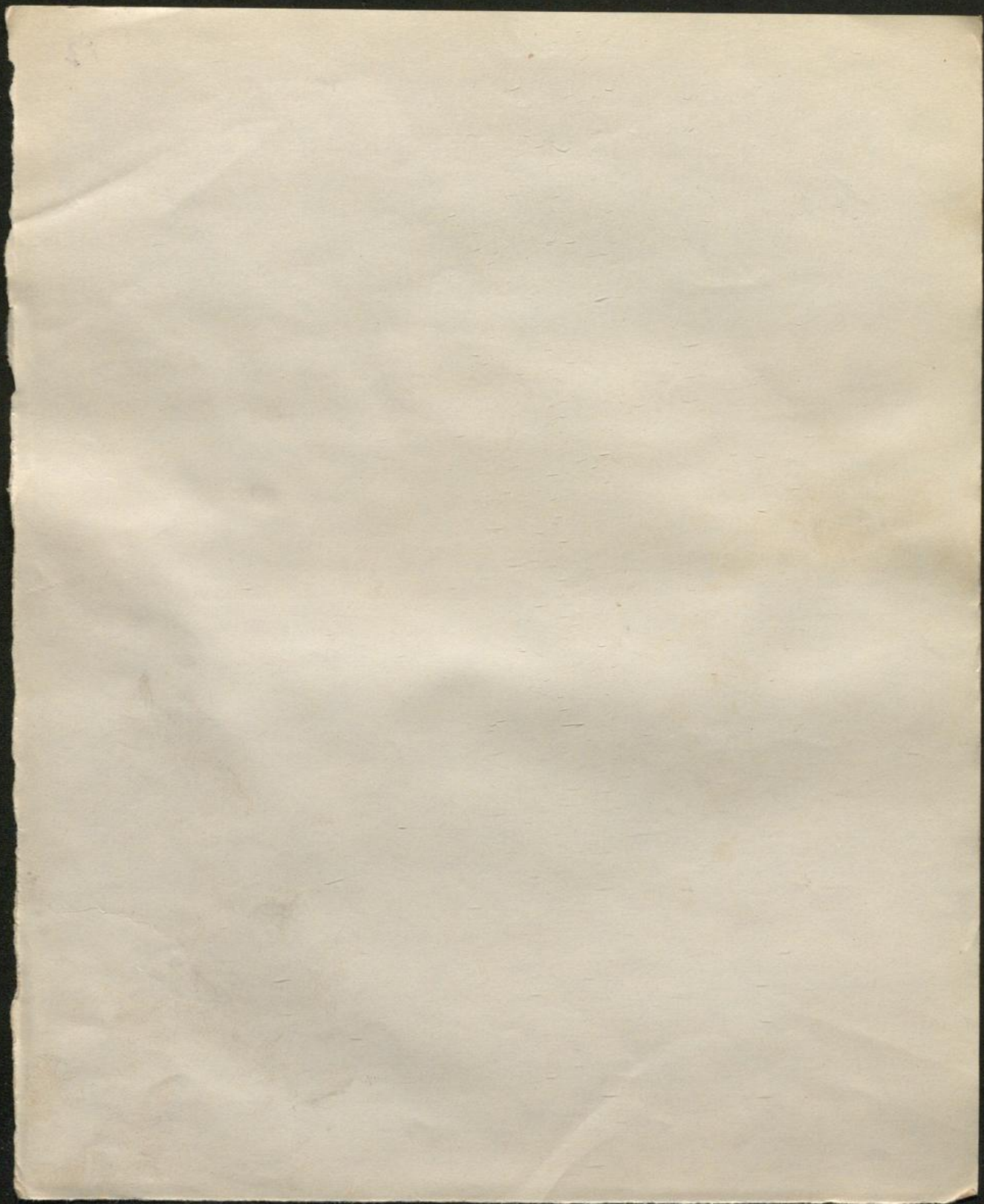
Spiegel
 klar zeigt Licht, weil
 unter der Krone
 Wandersform in der Luft ist
 → *es*

Spiegel
 keine spirit. d.
 Loreley ist nicht
 ein Spiegel, weil er
 nicht das Licht
 abspiegelt
 der Spiegel aber will
 ab.



66

Ostwärts Riegen: für die aller höchste Umfang. Voller die
 Jagdzeit wird hier nur aus Kündigungs auf die Welt
 gehen für?



IV

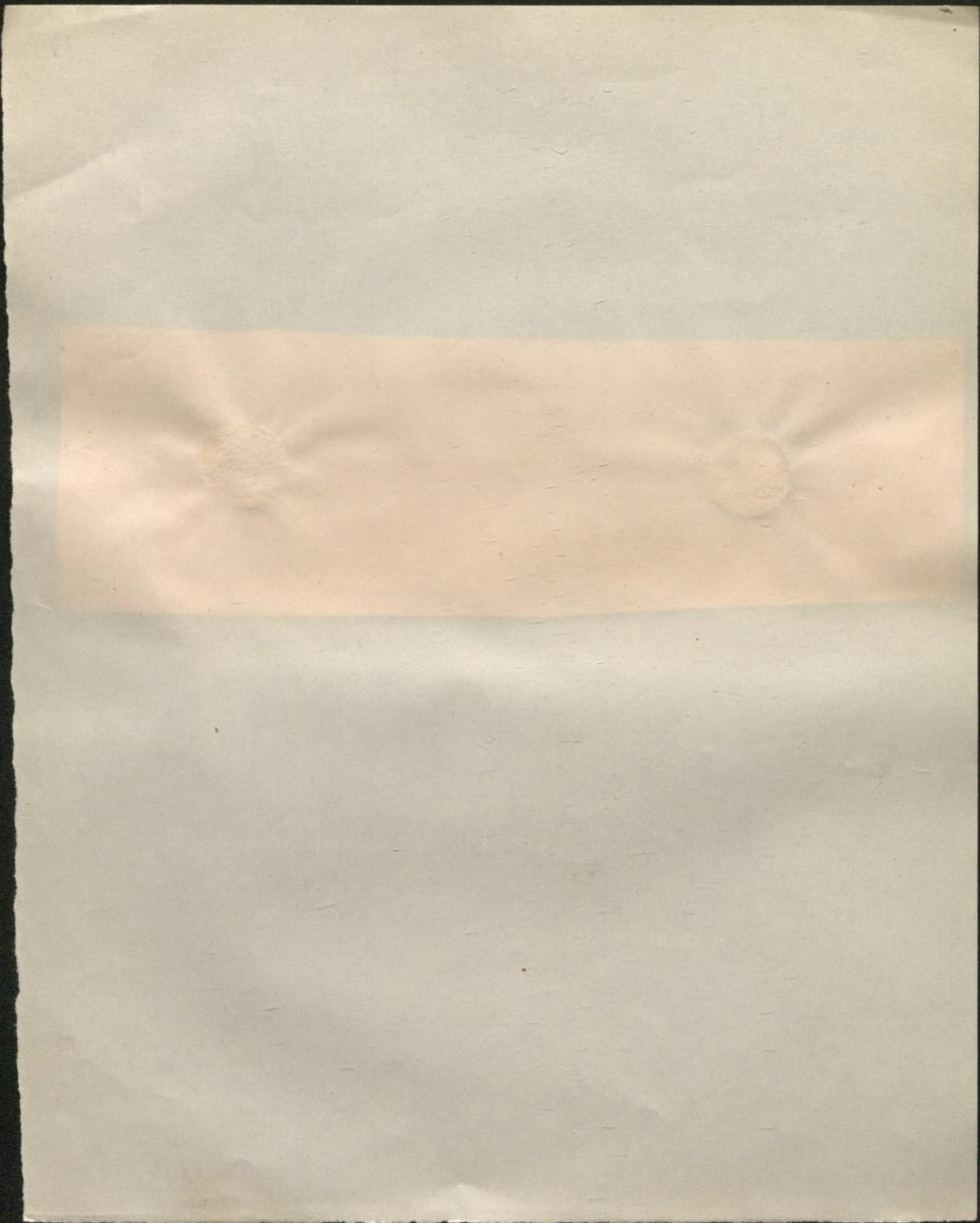
67

Traumdeutung: Das Unbewußte macht schlechte Witze. Aber erklärt werden sie durch das bewußte Denken F.'s. Das ist verdächtig. Ich werde erst daran glauben, wenn das Unbewußte F.'s die Kalauer erklärt, die das Unbewußte seiner Patienten macht.

*

anhand
~~der~~
 Kalauer

— der
 — der



IV

68

F. hat die Beziehungen von Witz und Traum nachgewiesen. Er kann nichts dafür, wenn unter den Schätzen, die er aus dem Unbewußten zutage gefördert hat, sich hin und wieder ein Saphir befindet.

*



IV

69

Das Unbewußte macht aber wirklich schlechte Witze, erwiderte der Traumdeuter. Das Unbewußte ist nun einmal so. Was kann denn die ernste Wissenschaft dafür? Gewiß, sie behält in jedem Falle Recht. Auch wenn sich — und bei manchen jungen Traumdeutern mag's gelingen — am Ende nachweisen ließe, daß die schlechten Witze nicht aus dem Unbewußten des Träumers, sondern aus dem Unbewußten des Deuters kommen, gleichsam als eine Schuld, die er überwältzt. Nun, das Unbewußte macht also doch schlechte Witze.

*



IV

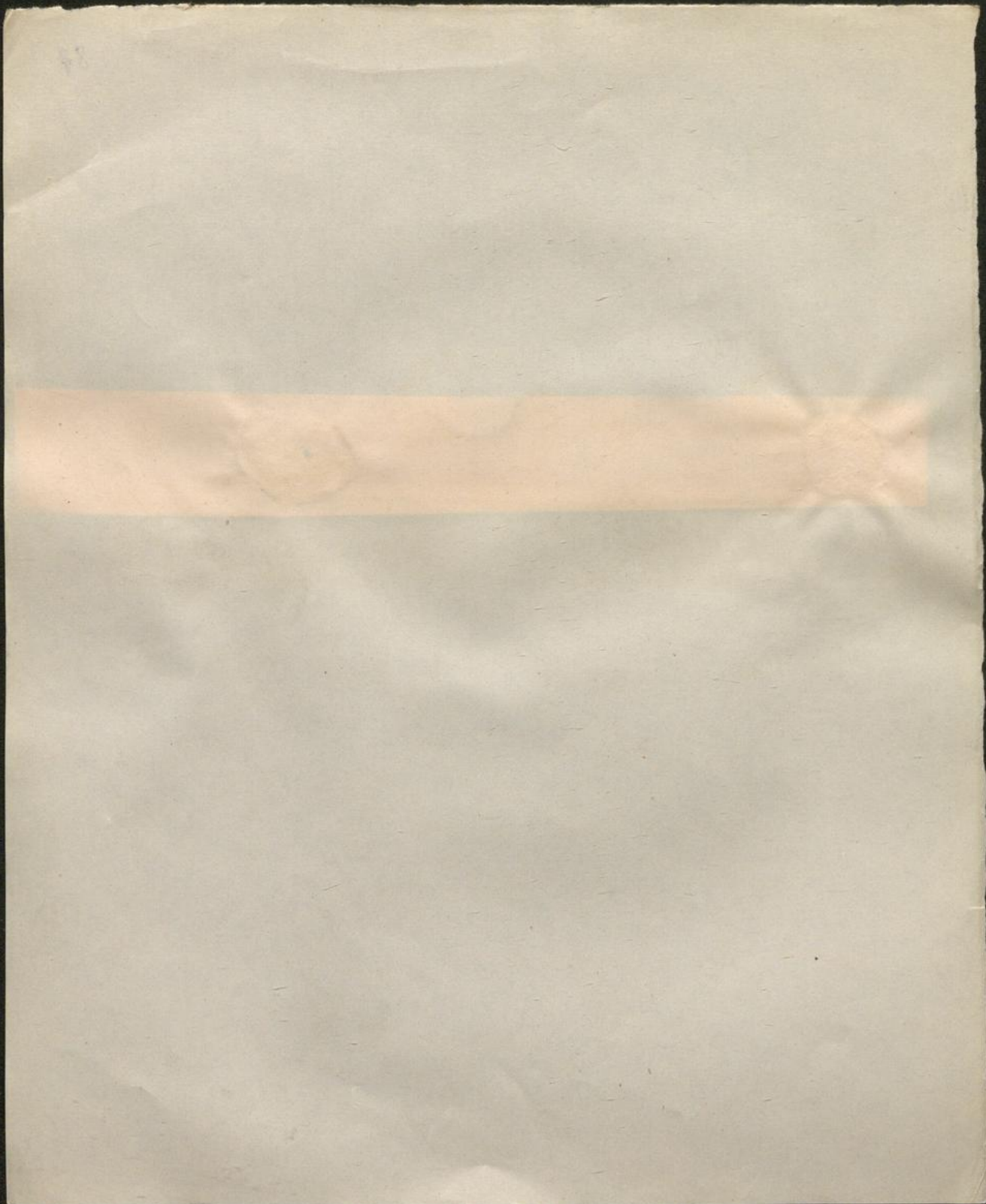
70

Würde ich davon träumen, daß die/Traum-
deutung ~~P.'s~~ Umschweife macht, wie wäre das erst
zu deuten!

*

/modern

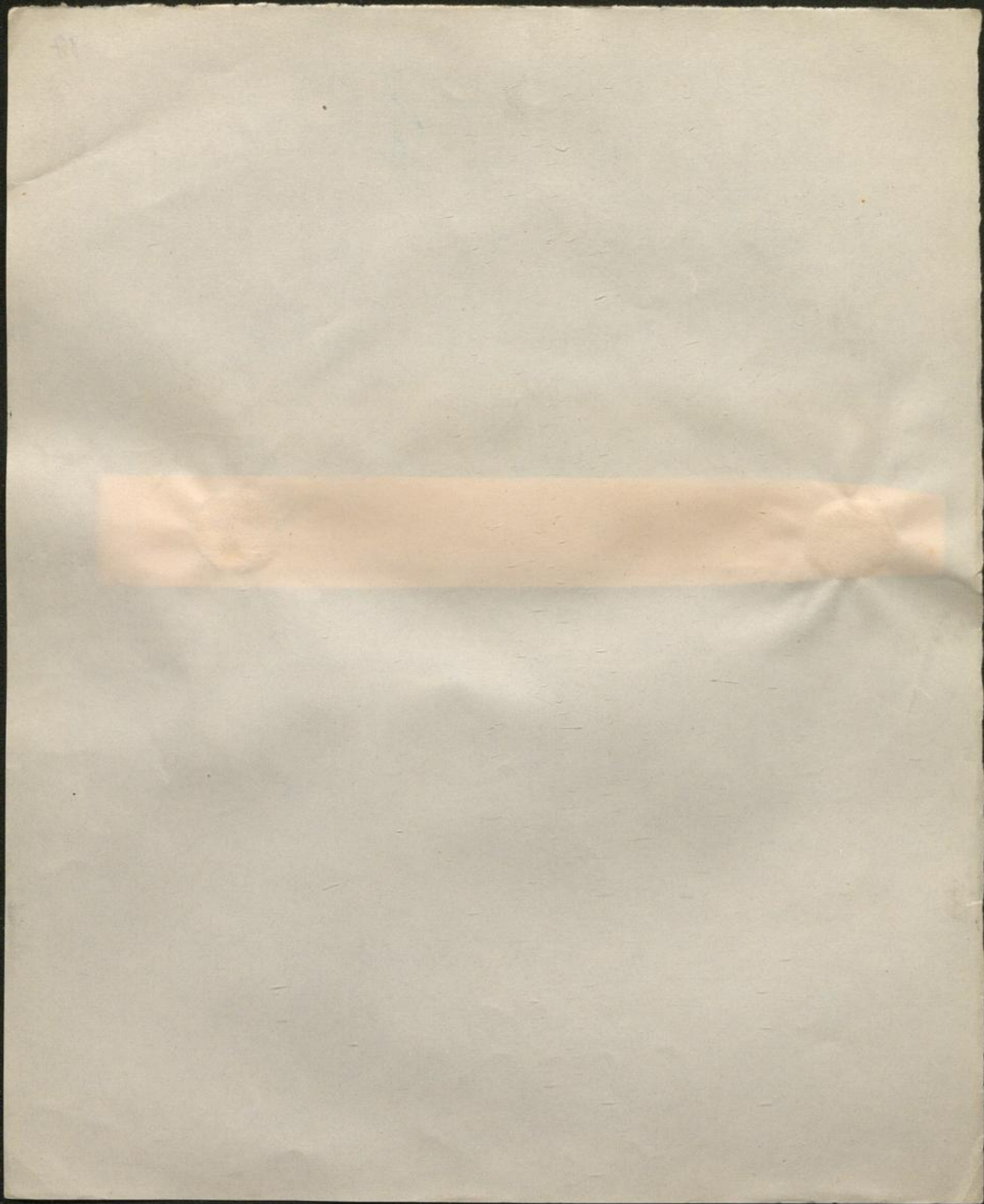
= J 12



IV

71

Ihm gebührt das Verdienst, in die Anarchie des
Traums eine Verfassung eingeführt zu haben. Aber
es geht darin zu, wie in Österreich.
*



IV

Fda

89

Die alte Wissenschaft versagte dem Geschlechts-
trieb bei Erwachsenen ihre Anerkennung. Die neue
räumt ein, daß der Säugling beim Stuhlgang schon
Wollust spüre. Die alte Auffassung war besser. Denn
ihr widersprachen wenigstens bestimmte Aussagen
der Beteiligten.

*



IV

72

Die neuen Seelenforscher sagen, daß alles und
jedes auf geschlechtliche Ursachen zurückzuführen
sei. Zum Beispiel könnte man ihre Methode als
Beichtwater-Erotik erklären.



IV

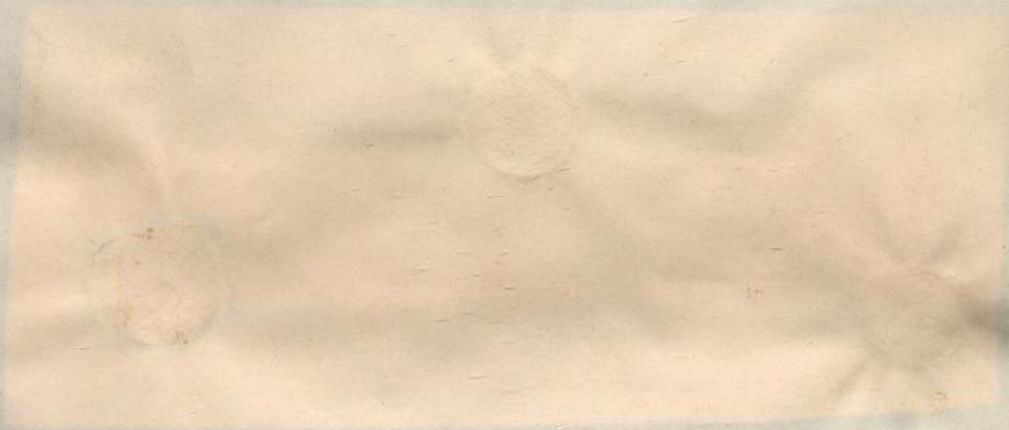
99

92a

Nicht immer muß, wer an der Seele krank ist, den Unterleibsspezialisten aufsuchen, und nicht immer braucht man mit einer Darmfistel zum Psychologen zu gehen. Im Allgemeinen sind aber die Kompetenzen zwischen den Rationalisten des Seelenlebens und den Mystagogen des Unterleibes schwer abzustecken.

*

11

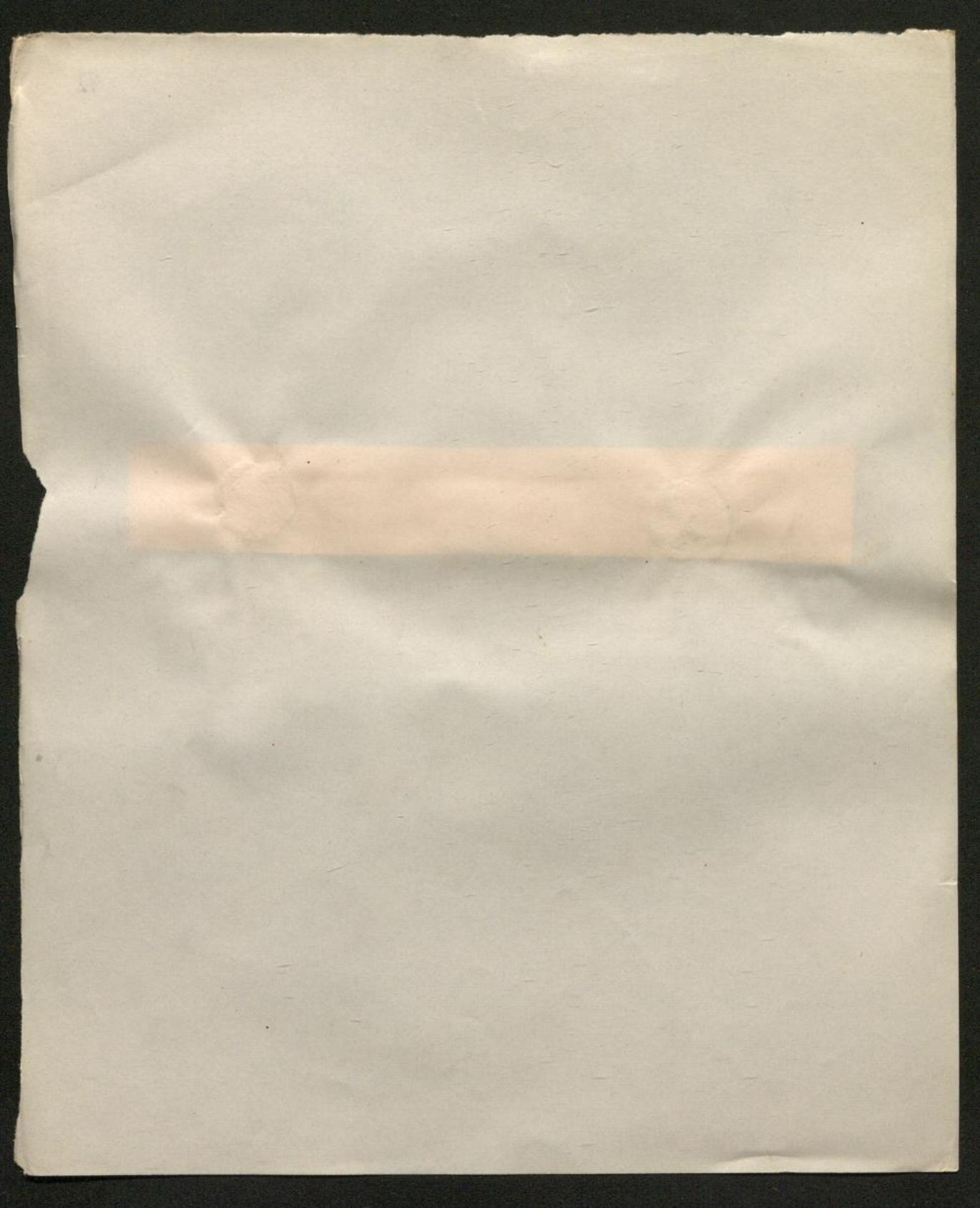


IV

73

Nervenpathologie: Wenn einem nichts fehlt, so heilt man ihn am besten von diesem Zustand, indem man ihm sagt, welche Krankheit er hat.

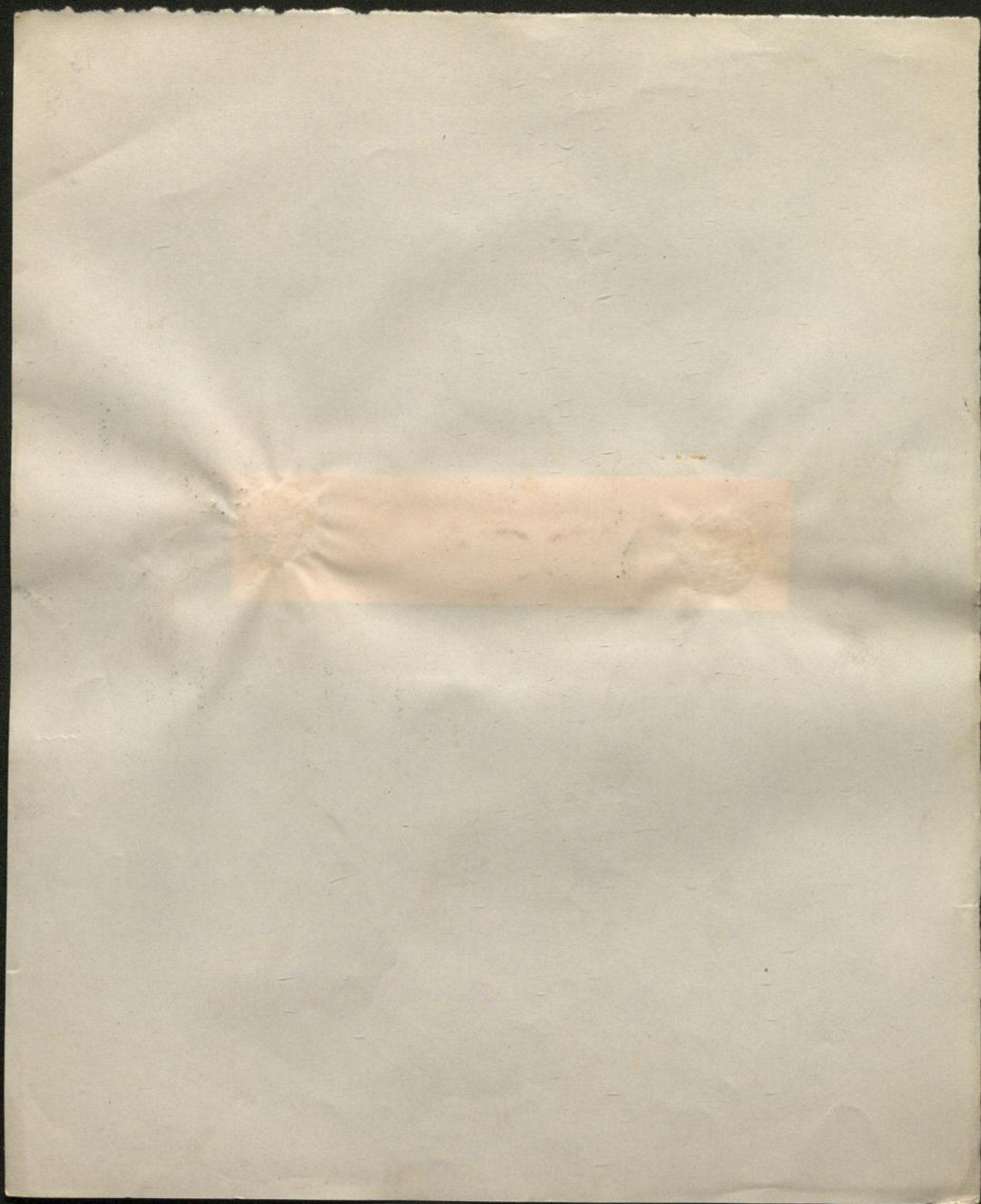
*



IV

JBa

Wie unperspektivisch die Medizin die Symptome einer Krankheit beschreibt! Sie passen immer auch zu den eingebildeten Leiden.



IV

74

*
Der Momo ist ein unentbehrlicher pädagogischer
Behelf im deutschen Familienleben. Erwachsene
schreckt man damit, daß man ihnen droht, der
Pichtpsychiater werde sie holen.
*

H J
H P

44



IV

75

von der Appellation

Die Irrsinnigen werden in Österreich allemal daran
erkannt, daß sie nach der Internierung ein »aufgereg-
tes Benehmen zur Schau tragen«.

*

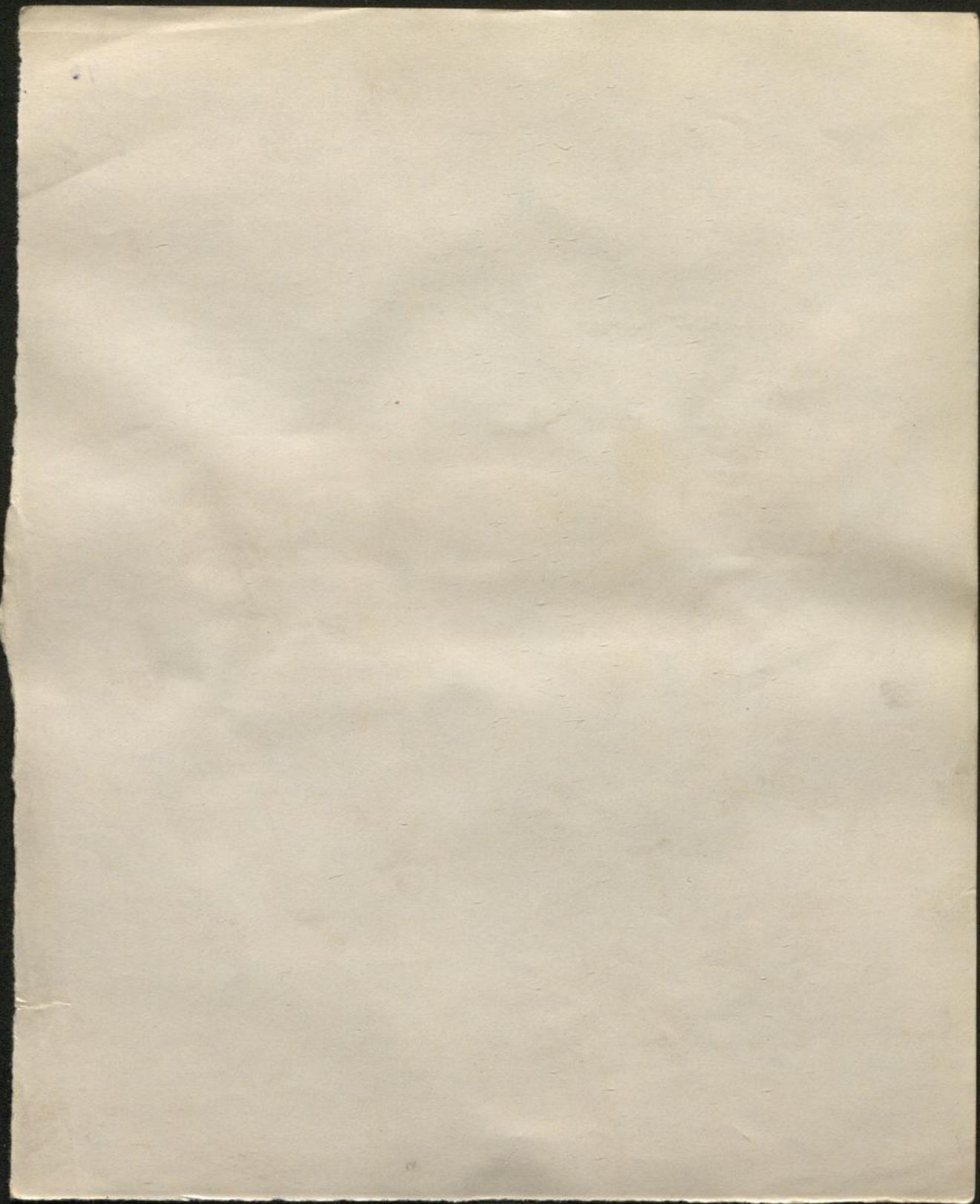


IV.

76

95

Das Unbestimmte zwischen der Proposition und
den anderen Grundsätzen, das ist aber
das Verhältnis von Konvergenz und Konkurrenz
Nervosit.



IV 77
F. K. [unclear]

78

F. K. [unclear]

Die Schriftgelehrten können noch immer nur
von rechts nach links lesen; so kommt es, daß sie
Leben als Nebel sehen.

*



IV

79

98

Die Wissenschaft überbrückt nicht die Abgründe
des Denkens, sie steht bloß als Warnungstafel davor.
Die Dawiderhandelnden haben es sich selbst zuzu-
schreiben.



IV

79a

99

Wahnverpflichtet durchs Leben wanken — das
könnte immer noch ein aufrechterer Gang sein als
der eines Wissenden, der sich längs den Abgründen
tastet.



IV

296

Wenn in einer Stadt die Dummheit ausgebrochen ist, werde sie für verseucht erklärt. Dann darf aber auch kein Fall verheimlicht werden. Wie leicht kann es geschehen sein, daß ein Trottel in einem Haus ein- und ausgegangen ist, in dem Kinder sind. In solchen Zeiten empfiehlt sich Sperrung der Schulen, nicht, wie man meinen könnte, Eröffnung von Schulen.

*



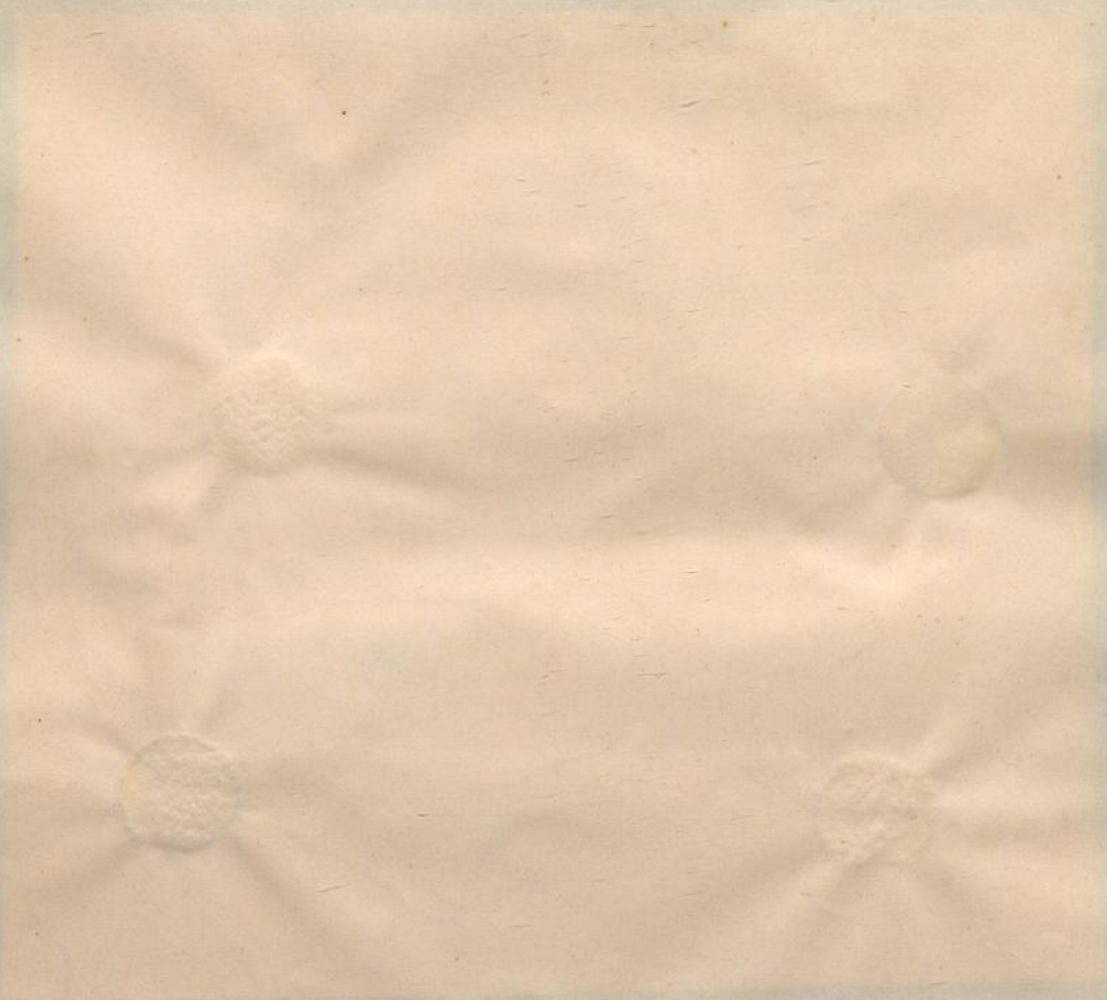
IV

80

Daß Bildung der Inbegriff dessen sei, was man vergessen hat, ist eines der schönsten Worte. Darüber hinaus ist Bildung eine Krankheit und eine Last für die Umgebung des Gebildeten. Eine Gymnasialreform, die auf die Abschaffung der toten Sprachen mit der Begründung hinarbeitet, man brauche sie eben nicht fürs Leben, ist lächerlich. Brauchte man sie fürs Leben, so müßte man sie eher abschaffen. Sie dienen freilich nicht dazu, daß man sich einst in Rom oder Athen durch die Sehenswürdigkeiten durchfragen könne. Aber sie pflanzen in uns die Fähigkeit, uns diese vorzustellen. Die Schule dient nicht der Anhäufung praktischen Wissens. Aber Mathematik reinigt die Gehirnbahnen, und wenn man Jahreszahlen büffeln muß, die man nach dem Austritt sogleich vergißt, so tut man trotzdem nichts Unnützes. Verfehlt ist nur der Unterricht in der deutschen Sprache. Aber dafür lernt man sie durch das Lateinische, das noch diesen besonderen Wert hat. Wer gute deutsche Aufsätze macht, wird in der Regel ein Kommiss. Wer schlechte macht und dafür im Lateinischen besteht, wird wahrscheinlich ein Schriftsteller. Was die Schule bewirken kann, ist, daß sie jenen Dunst von den Dingen schafft, in den eine Individualität ~~hinein~~gestellt werden kann. Weiß einer noch nach Jahren, aus welchem klassischen Drama und aus welchem Akt ein Zitat stammt, so hat die Schule ihren Zweck verfehlt. Aber fühlt er, wo es stehen könnte, so ist er wahrhaft gebildet und die Schule hat ihren Zweck vollauf erreicht.

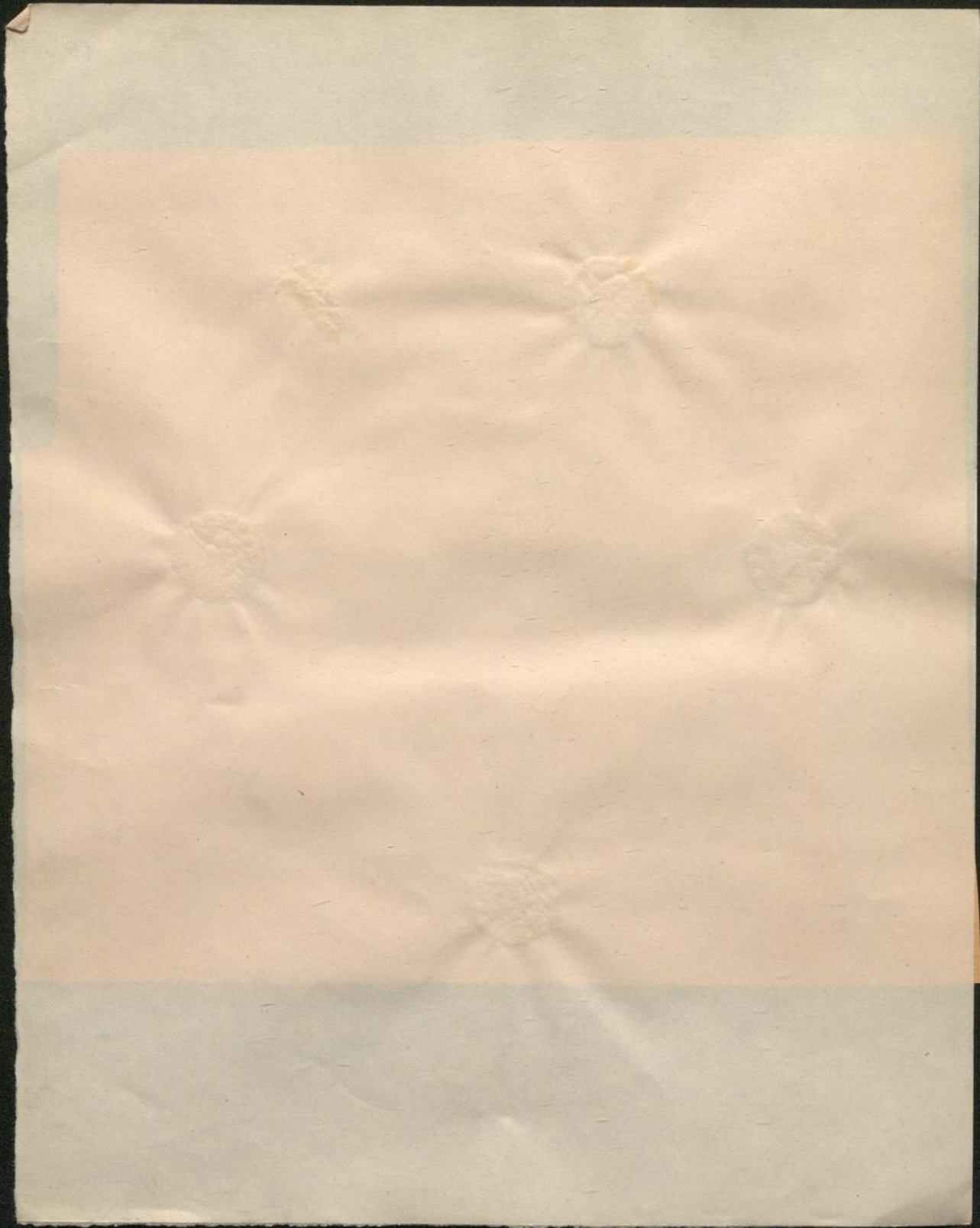
*

→



Nicht der Stock war abzuschaffen, sondern die
 Lehrer, die ihn schlecht anwenden. Die neue Gym-
 nasialreform ist, wie alles humanitäre Flickwerk,
 ein Sieg über die Phantasie. Dieselben Lehrer, die
 bis nun nicht imstande waren, mit Hilfe des Katalogs
 zu einem Urteil zu gelangen, werden sich jetzt liebe-
 voll in die Schülerindividualität versenken müssen.
 Die Humanität hat den Alpdruck der Furcht vor
 dem »Drankommen« beseitigt, aber das gefahrlose
 Schülerleben wird unerträglicher sein als das gefähr-
 liche. Zwischen vorzüglich und ganz ungenügend lag
 ein Spielraum für romantische Erlebnisse. Ich möchte
 den Schweiß um die Trophäen der Kindheit nicht
 von meiner Erinnerung wischen. Mit dem Stachel ist
 auch der Sporn dahin. Der Gymnasiast lebt
 ehrgeizlos wie ein lächelnder Weltweiser und tritt
 unvorbereitet in die Streberei des Lebens, die sein
 Charakter ehemals schadlos antizipiert hatte, wie

der geimpfte Körper die Blattern. Er hatte früher alle
 Gefahren des Lebens bis zum Selbstmord verko-
 stet. Anstatt daß man die Lehrer verjagt, die
 ihm das Spiel der Gefahren manchmal zum Ernst
 erwachsen ließen, wird jetzt der Ernst des geruhigen
 Lebens verordnet. Früher erlebten die Schüler die Schule,
 jetzt müssen sie sich von ihr bilden lassen. Mit den Schau-
 ern ist die Schönheit vertrieben und der junge
 Geist steht vor der Kalkwand eines protestantischen
 Himmels. Die Schülerselbstmorde, deren Motiv die
 Dummheit der Lehrer und Eltern war, werden auf-
 hören, und als legitimes Selbstmordmotiv bleibt die
 Langeweile zurück.



IV

82

103

Eine umfassende Bildung ist eine gut dotierte
Apotheke; aber es besteht keine Sicherheit, daß nicht
für Schnupfen Cyankali gereicht wird.

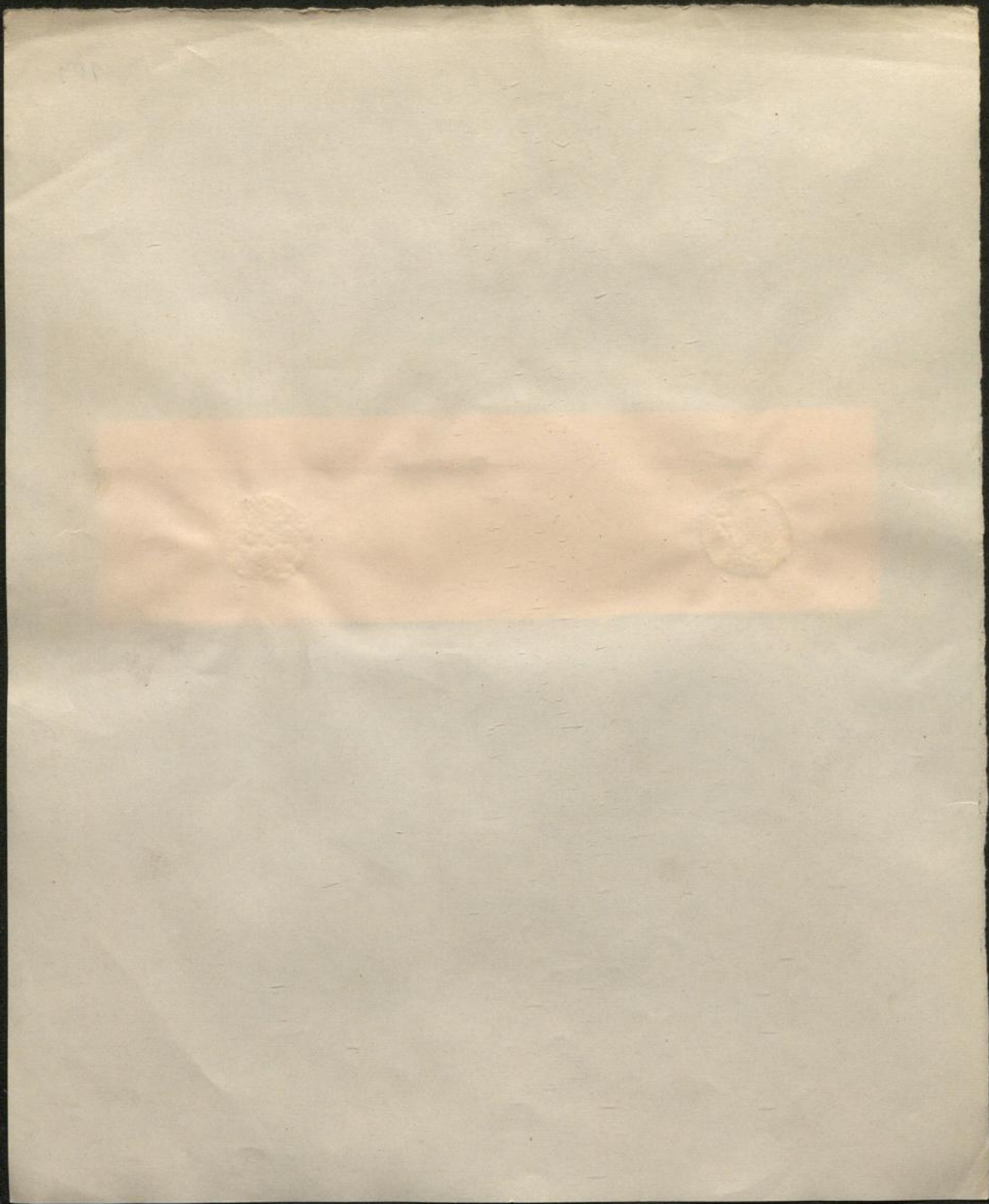
*



83

Wenn einer für »universell gebildet« gilt, hat
er vielleicht ~~wirklich~~ eine große Chance im Leben:
daß er es am Ende doch nicht ist.

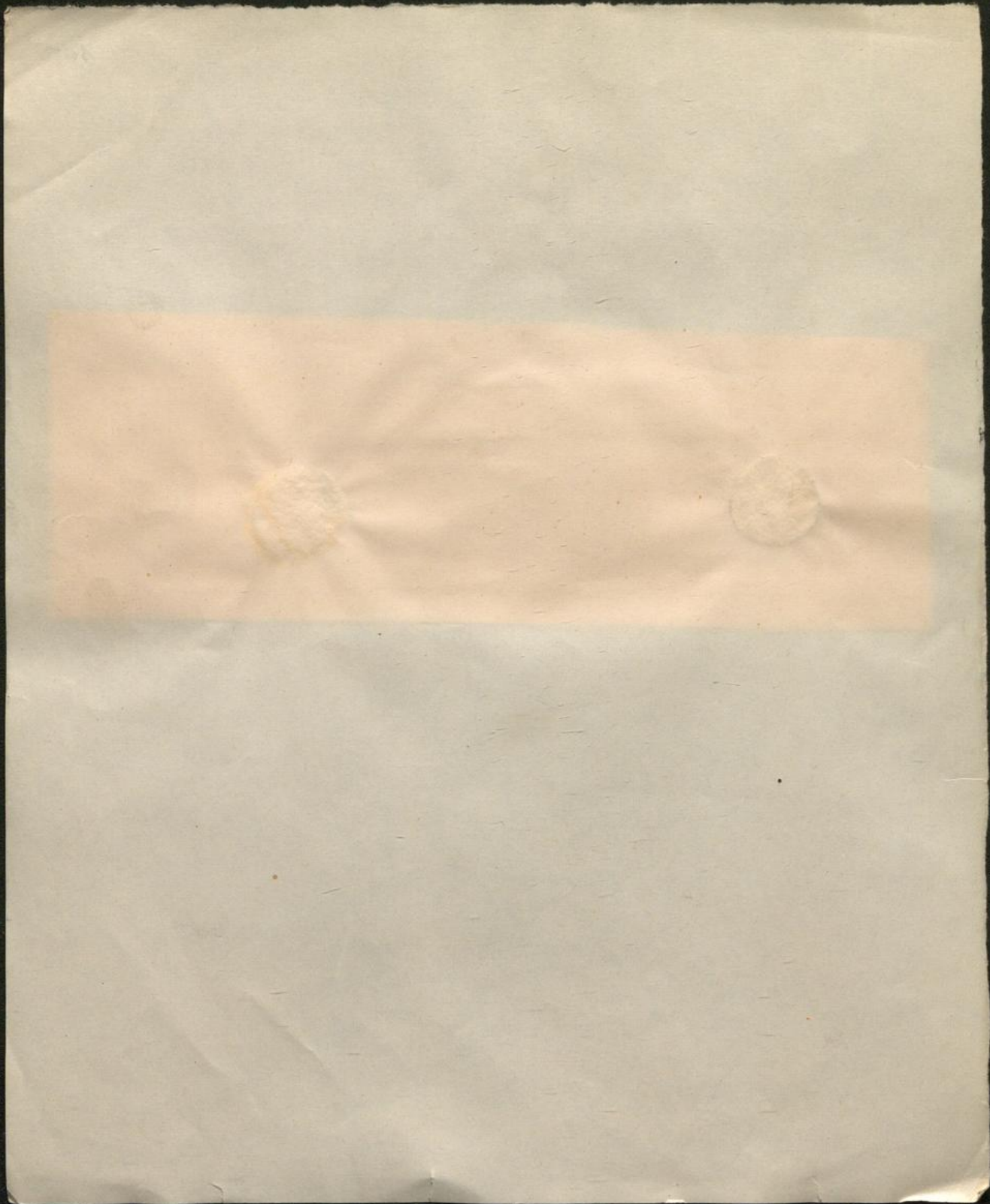
+ noch



IV

84

Ja gibt es denn keinen Schutz gegen den Druckfehler, der, so oft die Gefahren einer stupiden Belesenheit geschildert werden sollen, eine »stupende« daraus macht?



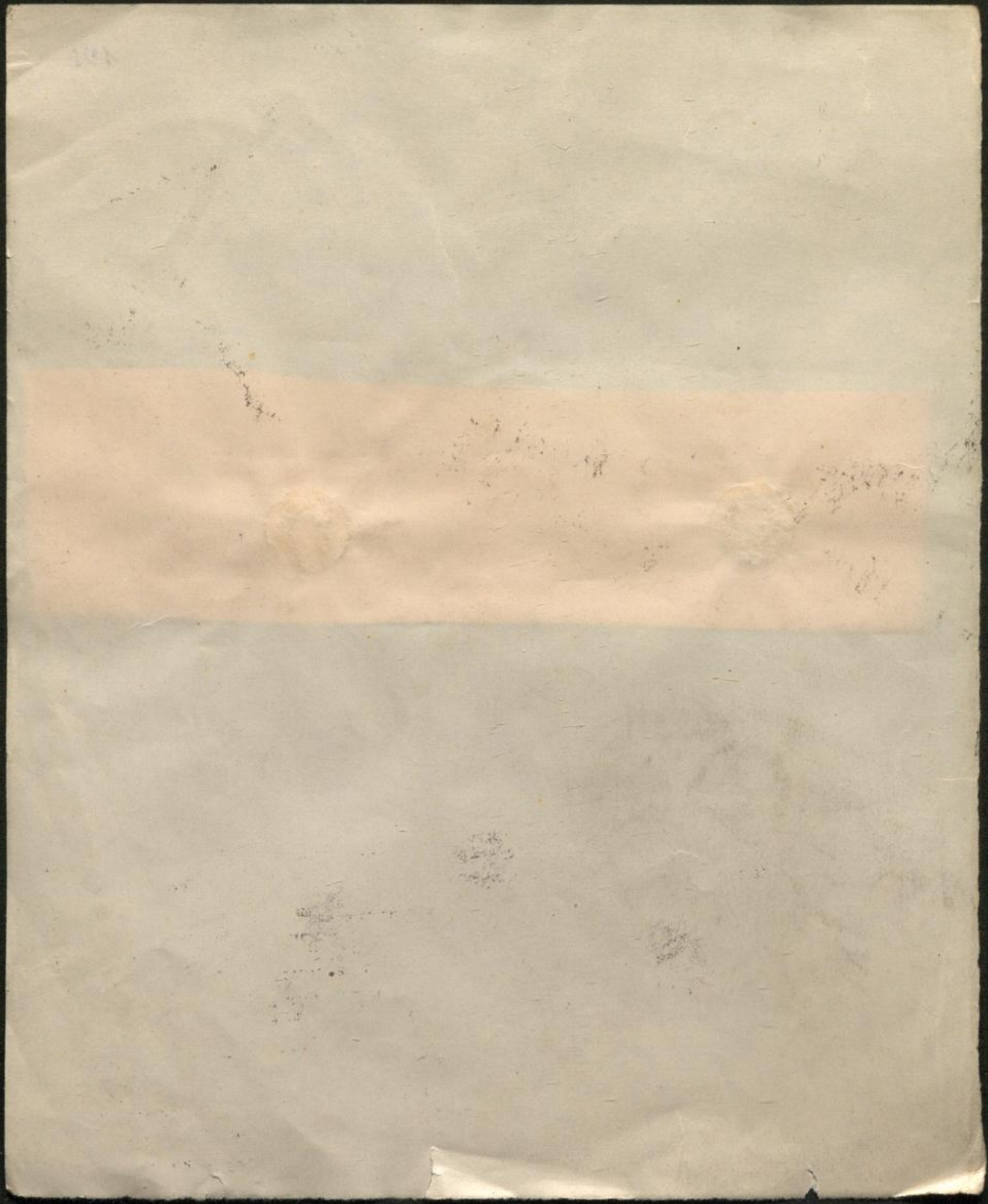
IV

85

Die Bildung ~~schlittert~~ an seinem Leib wie ein
Kleid an einem ~~Haubenstock~~. Bestenfalls sind solche
Gelehrte Probiermamsellen des Fortschritts.

*

~~MM~~ = hängt
H = Modifizierung

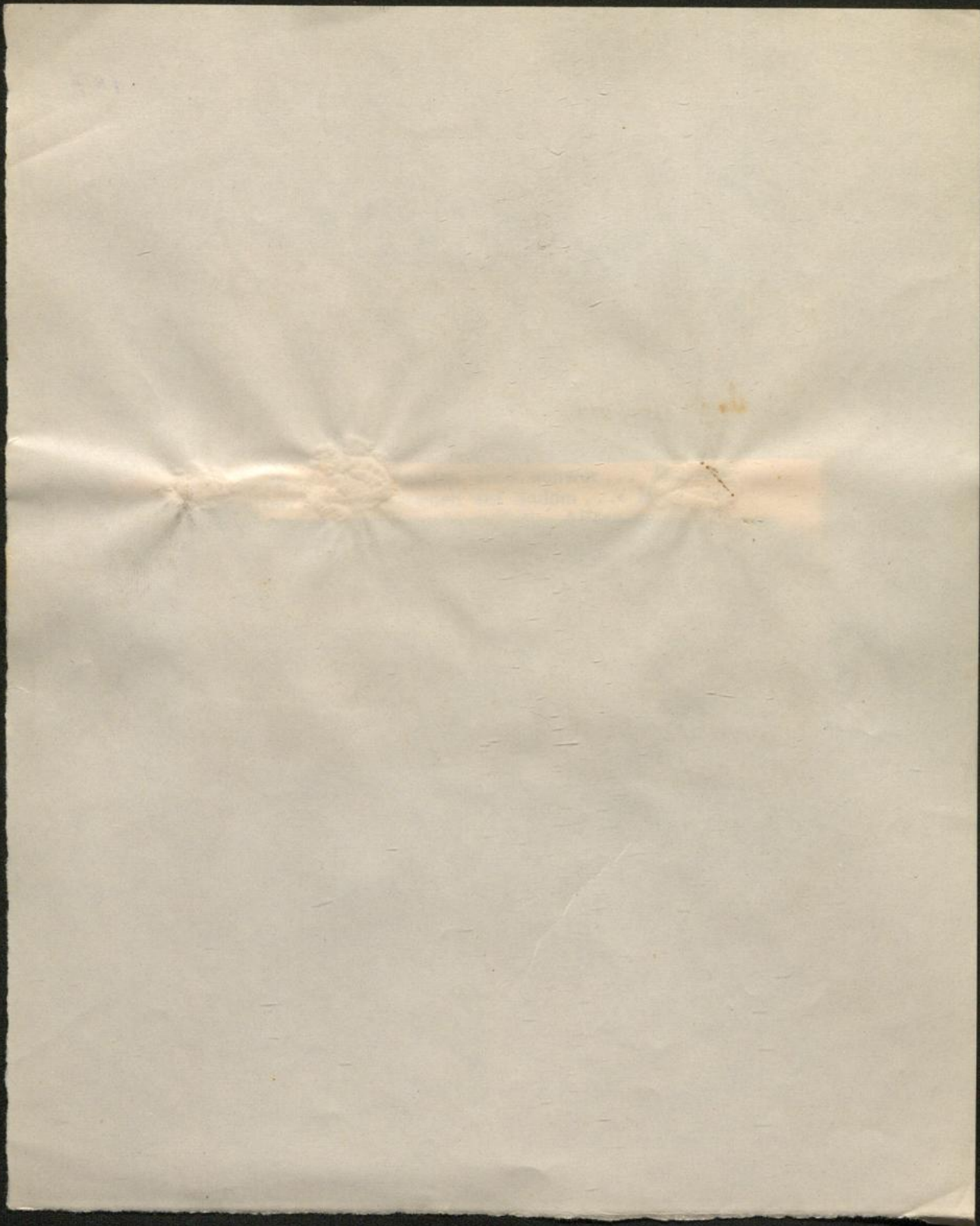




86

Adieu Adèle (Lizy)

noch immer, an der Tafel einer Kultur, zu sitzen, in
deren Hause Prahls Küchenmeister ist.



IV 87 von G... 88

Ob Goethe oder Schiller bei den Deutschen populärer sei, ist ein alter Streit. Und doch hat Schiller mit dem Wort »Franz heißt die Kanaille« nicht entfernt jene tiefgreifende Wirkung geübt, die dem Satz, den Goethes Götz dem Hauptmann zurufen läßt, dank seiner allgemeinen Fassung beschieden war. Da seit Jahrzehnten kaum ein Gerichtstag vergeht, ohne daß der Bericht von dem Angeklagten zu sagen wüßte,

er habe an den Kläger »die bekannte Aufforderung aus Goethes Götz« gerichtet, so ist es klar, daß Goethes Nachruhm bei den Deutschen fester gegründet ist. Wie das Volk seine Geister ehrt, geht aber nicht nur daraus hervor, daß es in Goethes Werken sofort die Stelle entdeckt hat, die der deutschen Zunge am schmackhaftesten vorkommt, sondern daß heute keiner mehr so ungebildet ist, die Redensart zu gebrauchen, ohne sich dafür auf Goethe zu berufen.



W

89

109

1/2 für die

Die höchste Schätzung Schillers muß in die Spaltung jenes Doppeldenkmal einwilligen. Der deutsche Hochgedanke, der für Poesie und Normalwäsche den Weg durch Einheit zur Unreinheit wählt und der die Individualitäten nur im »Verein« duldet, hat diese fatale Verbrüderung angehecht. Auch wer Schiller vor der Begeisterung der Flachen schützen möchte, muß gegen die Paarung mit Goethe protestieren. Vermutlich hat der Trottelrespekt vor den »Xenien«, jener unbedeutenden Laune zweier Großen, die noch heute Literaturprofessoren auf die Suche nach der speziellen »Autorschaft« treibt, die Dioskurendee genährt. Aber wärendlich, dem Volk der Denker, dem Compagniefirmen imponieren, stehen Löser & Wolf noch immer näher.

ab
 71 Juli 1811
~~Paarung~~ die Dioskurendee
 genährt.

lgens

1870
1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900

1870
1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900

IV

90

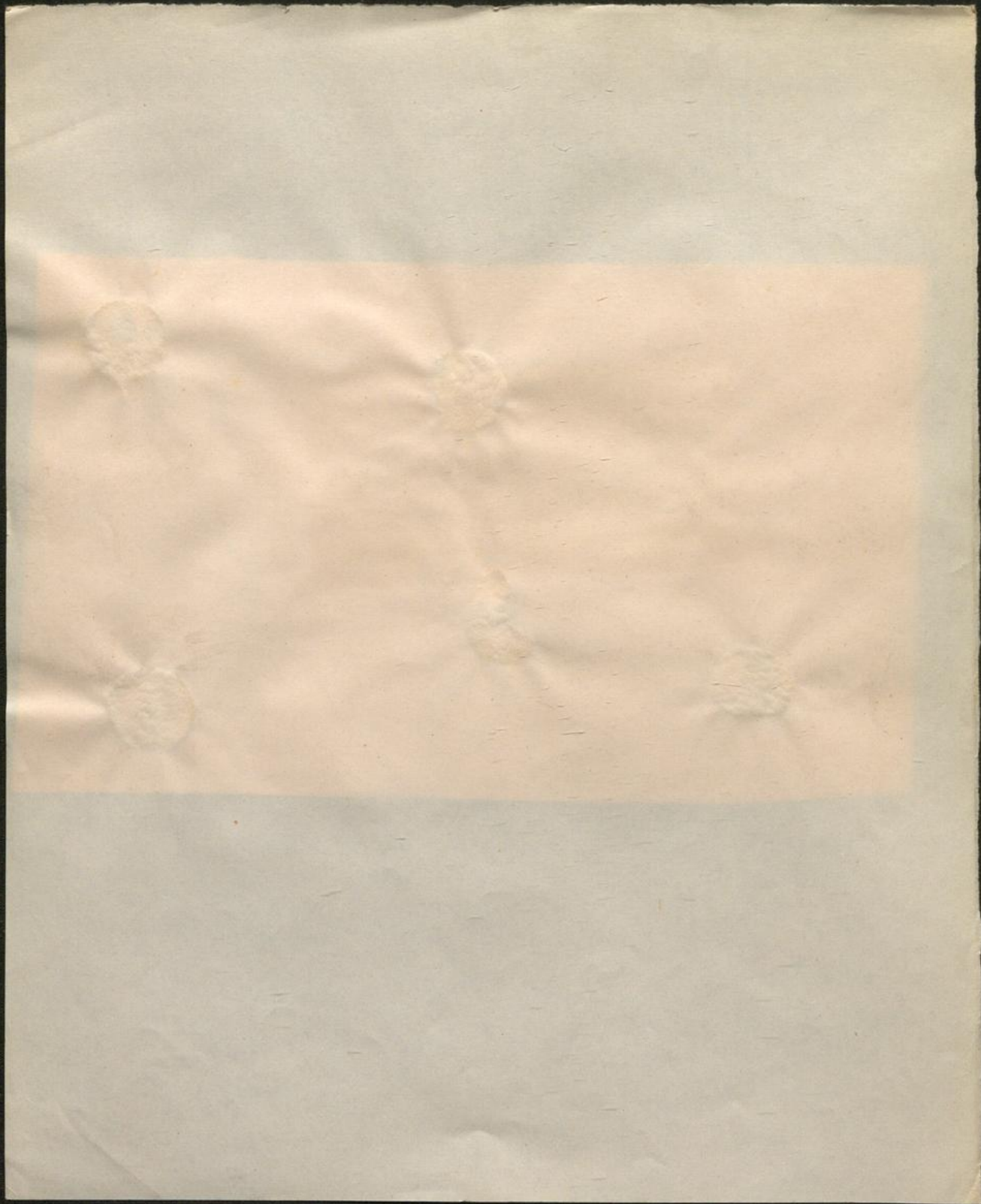
Der Besuch Sr. Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen in der Leipziger Zementindustrie in Markranstädt. Oder: »Dr. Peters verläßt das Gerichtsgebäude« oder »Präsident Roosevelt auf dem Wege ins Weiße Haus«. Was immer es vorstellen mag, die Leute sehen aus, als ob sie nach mehrmonatiger Bettlägerigkeit die ersten Gehversuche machten. Und der Adjutant sieht dem König von Sachsen dabei genau auf die Füße und sagt: Eins, zwei, Majestät, eins, zwei, immer los, immer rin ins Vergnügen! Es wird schon gehen! (Er könnte auch vade-mecum, vade-mecum sagen, wie einst der sächsische Justizrat, der die Villa der Louise umschlich.) Und das deutsche Volk freut sich an dem Schauspiel, das in Wahrheit auf einer groben Fälschung beruht. Es mag ja interessant sein, zu sehen, wie die interessanten Leute gehen. Aber dann halte man sich an den Kinematographen. Ein einzelnes Momentbild zeigt nicht, wie der König von Sachsen geht, sondern bloß, daß sein Schuh eine Sohle hat. Das zu wissen, scheint freilich für das deutsche Volk auch wichtig zu sein.

*

H. J. M. <

H!
+ 2

f. ganz



III

91

111

Wend

~~Juden noch immer ihre Kunden~~ und wenn's einen
Orden mit Rücksicht der Menschenrechte zu er-
langen gälte, unsere Zeitgenossen liefen sich die
Füße wund. Was sie zur Gesellschaft zusammen-
schließt, sind Bänder, und ihre Ausgeschlossenen
sind Märtyrer, die kein Kreuz bekommen haben.
Es ist das alte Lied der Dummheit, die sich noch
sehen lassen möchte, wenn ihr in Anerkennung ihrer
Verdienste um den Weltuntergang ein Stern auf
den Kopf fiele. ~~Darum dankt der Humor für den~~
~~neuen Ton. Uns, die das Getriebe in einem Jud-~~



IV

~~92~~

92

Man träumt oft, daß man fliegen könne. Jetzt träumt die Menschheit; aber sie spricht zu viel aus dem Schafe,



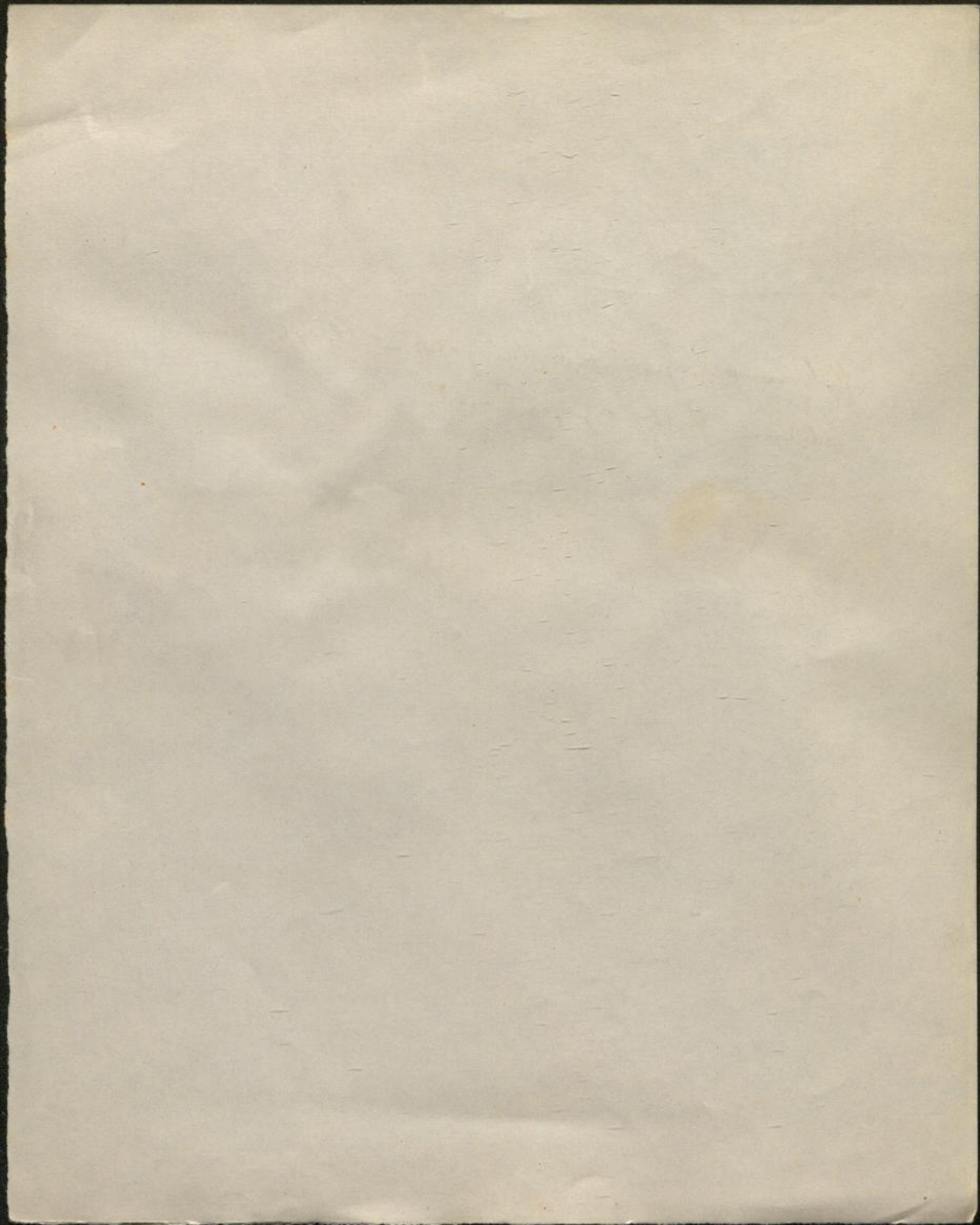
IV

93

173

~~Das ist die erste Seite~~

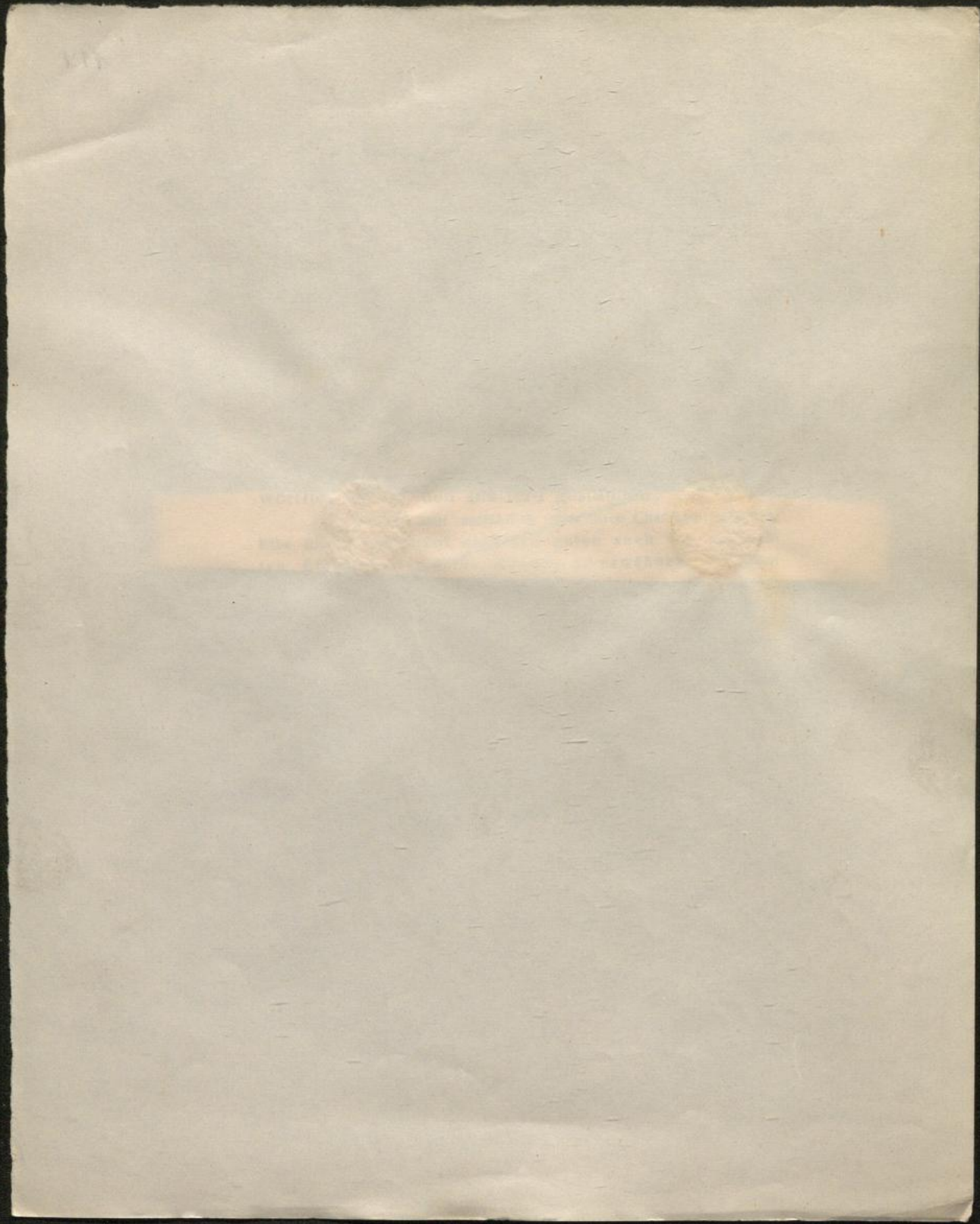
Es kommt die Zeit wo der goldene Kiesel vom
goldenen Quell gezogen wird.



IV

94

*
Wenn Fürsten fallen, pißt der Pöbel geschwind
noch aufs Pflaster.
*



IV 95

Die Natur mahnt zur Besinnung über ein Leben, das auf Äußerlichkeiten gestellt ist. Eine kosmische Unzufriedenheit gibt sich allenthalben kund, Sommerschnee und Winterhitze demonstrieren gegen den Materialismus, der das Dasein zum Prokrustesbett macht, Krankheiten der Seele als Bauchweh behandelt und das Antlitz der Natur entstellen möchte, wo immer er ihrer Züge gewahr wird: an der Natur, am Weibe und am Künstler. Einer Welt, die ihren Untergang ertrüge, wenn ihr nur eine kinematographische Vorführung nicht ver-

agt bleibt, kann man mit dem Unbegreiflichen nicht hange machen. Aber unsereins nimmt ein Erdbeben als Protest gegen die Einrichtungen der Demokratie ohneweiters hin und zweifelt keinen Augenblick an der Möglichkeit, daß ein Übermaß menschlicher Dummheit die Elemente empören könnte.

IV

9/6

Die Aufgabe der Religion, die Menschheit zu trösten, die zum Galgen geht, die Aufgabe der Politik, sie lebensüberdrüssig zu machen, die Aufgabe der Humanität, ihr die Galgenfrist abzukürzen und gleich die Henkermahlzeit zu vergiften.

